

# Wirtschaft Zusammenfassung

## 1. Marktfunktion und Rolle des Staates

**"Wachstumsbedürfnisse"**: Selbstverwirklichung, Wertschätzungsbedürfnissen und soziale Bedürfnisse (3 obersten bei Maslow)

rationales Handeln -> **Optimierungsverhalten**

**Homo Oeconomicus** ist ein **Nutzenmaximierer**

**Opportunitätskosten** = Kosten des Verzichts auf Alternativen (nichts ist gratis)

| Markt für...                  | Anbieter                 | Nachfrager            | Preis                |
|-------------------------------|--------------------------|-----------------------|----------------------|
| Produkte und Dienstleistungen | Produzent<br>(Verkäufer) | Konsument<br>(Käufer) | Preis von Güter & DL |
| Arbeit                        | Arbeitnehmer             | Arbeitgeber           | Lohn                 |
| Kapital                       | Sparer                   | Investor              | Zins                 |
| Währungen (Noten & Devisen)   | Verkäufer von Währungen  | Käufer von Währungen  | Wechselkurs          |
| Wertpapiere                   | Aktienverkäufer          | Aktienkäufer          | Aktienkurs           |
| Mietwohnungen                 | Vermieter                | Mieter                | Mietzins             |

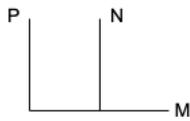
Aus Angebot und Nachfrage resultiert auf dem Markt der Preis.

**Gesetz des abnehmenden Grenznutzen (Gossensches Gesetz):**

Wenn ich von einem Gut mehr konsumiere, wird der zusätzliche Nutzen aufgrund der weiteren Konsumation immer kleiner.

**Nachfrage:**

unelastisch



, bei lebenswichtigen Medikamenten, Drogen, etc.  
egal wie hoch der Preis, es wird gekauft.

elastisch



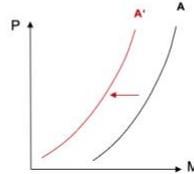
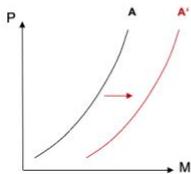
viele Substitutionsmöglichkeiten, Wichtigkeit tief, Nachfrage verändert sich stark abhängig vom Preis

-> Die Preiselastizität ist an verschiedenen Stellen der Nachfragekurve unterschiedlich!  
Die Preiselastizität ist abhängig von der Steigung der Nachfrage!

steigt die Nachfrage, verschiebt sich die Nachfragekurve nach rechts

**Angebot**

Das Angebot

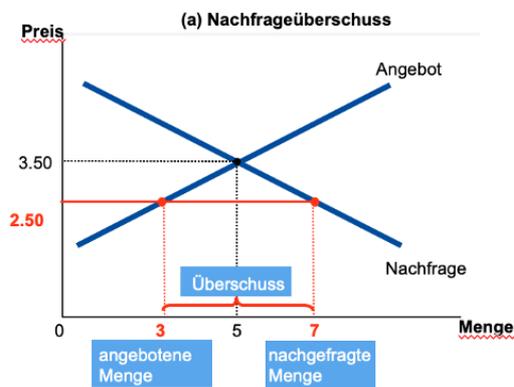
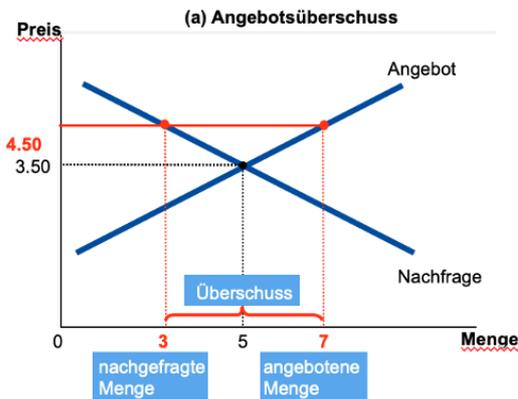


- |             |   |   |           |
|-------------|---|---|-----------|
| ↓           | - Kosten  | ↑ |           |
| ↑           | - Produktionsverfahren                                | ↓ |           |
| ↓           | - staatliche Massnahmen hinsichtlich Kosten (Steuern) | ↑ |           |
| (Positiv) ↑ | - externe Einflüsse (Wetter, Streik)                  | ↓ | (Negativ) |
| ↓           | - Preiserverwartungen                                 | ↑ |           |

Modell der vollkommenen Konkurrenz

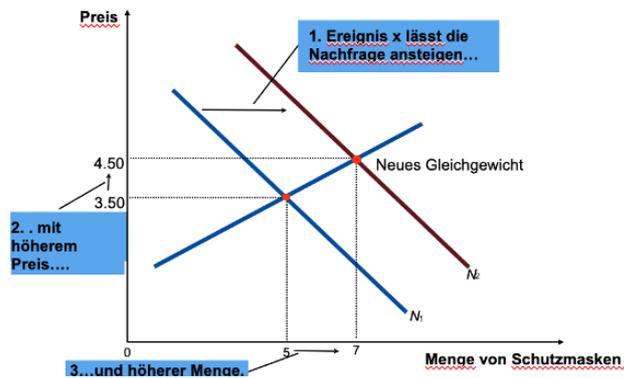
**Gleichgewichtspreis:** Der Preis, der Angebot und Nachfrage zur Übereinstimmung bringt

**Gleichgewichtsmenge:** Angebotene und nachgefragte Menge beim Gleichgewichtspreis

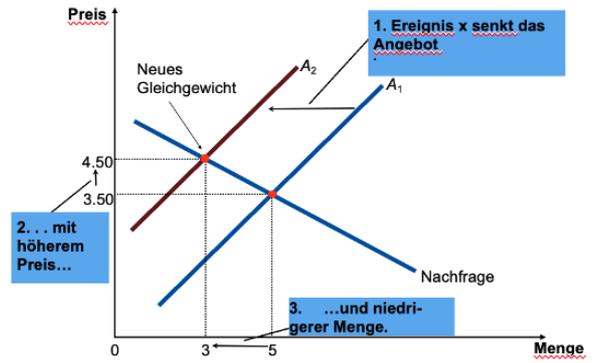


Der freie Markt sucht sich das Gleichgewicht, indem der Preis angepasst wird.

### Neues Gleichgewicht nach Nachfragesteigerung



### Neues Gleichgewicht nach Angebotsrückgang



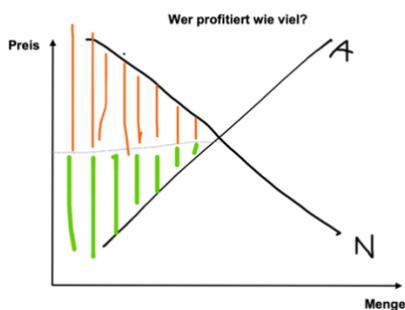
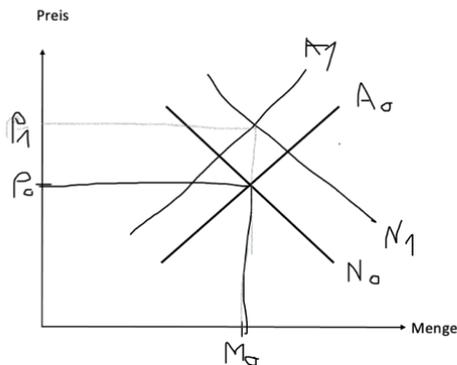
Substitutionsgüter: z.B. Ski vs. Snowboard  
 Komplementärgüter: z.B. Ski und Skischuhe

meistens verschiebt sich entweder Angebot oder Nachfrage und beeinflusst den Preis.  
 Manchmal auch beides, wie in diesem Beispiel ersichtlich:  
[selbsterfüllende Prophezeiung](#)

#### Aufgabe 5

Zeigen Sie im untenstehenden Diagramm, was auf dem Goldmarkt passiert, aufgrund verschiedener Medienbericht die Stimmung verbreitet wird, dass der Goldpreis steigen wird.

Goldmarkt

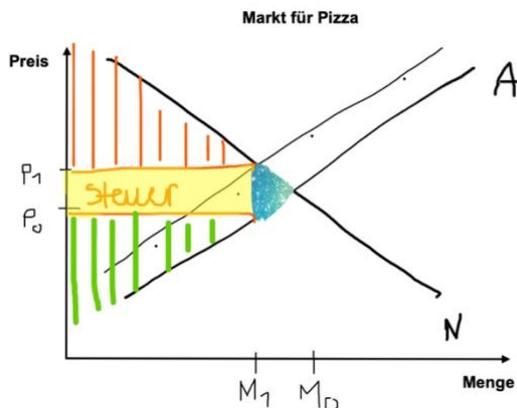


orange: **Konsumentenrente** (Marktpreis niedriger als Konsumenten bereit wären zu zahlen)  
 grün: **Anbieter profitieren** (bekommen mehr Geld, als sie verlangen würden)

links: in the market (dort findet Handel statt) rechts: out of the market

## Wohlstandsverlust:

Was sind die Auswirkungen einer Steuer auf den Verkauf von Pizza?



Falls die Steuer einen Franken pro Stück Pizza wäre, nimmt der Staat einen Franken mal die Anzahl verkaufter Pizzastücke ein. Die Konsumenten- und Produzentenrente werden auf Kosten der Steuer beide kleiner. Im Dreieck gibt es einen Bereich, wo kein Handel mehr stattfindet. Vorher hätten sich Nachfrager und Anbieter gefunden, nun sind beide nicht mehr bereit, Handel einzugehen. Das ist der Wohlstandsverlust.

Bei Steuern verliert immer der Unflexiblere (also bei steiler Nachfrage der Konsument und umgekehrt)

## Marktfunktionen

- **Informations-/Koordinationsfunktion** (es wird das produziert, das gewollt ist)
- **Allokationsfunktion** (wie werden Ressourcen auf versch. Bereiche zugewiesen)
- **Distributionsfunktion** (derjenige kriegt Einkommen, der Bedürfnisse befriedigt, wofür andere zahlen)
- **Steuerungsfunktion** (durch Kaufentscheide)



Was? Wie? Für wen?

## Marktversagen:

### Szenario 1: Externalitäten

zu billiges Gut wird zu oft konsumiert und nicht alle Kosten, die bei der Produktion oder beim Konsum eines Gutes anfallen, werden vom Verursacher getragen.

-> Lösung: Verursacherprinzip: [Internalisierung der externen Kosten](#)

Bsp. Kosten für Luftverschmutzung nicht von Verursacher getragen, Staat internalisiert die Kosten mit einer Flugsteuer

### Szenario 2: öffentliche Güter

- Leuchtturm, Strassenbeleuchtung, Militär/Polizei

Kein Ausschlussprinzip und Nicht-Rivalität, nicht privat auf Märkten angeboten

-> Lösung: Der [Staat](#) bietet die Güter an

### Szenario 3: Rent Seeking durch Wettbewerbseinschränkungen

Homo oeconomicus im Anbieter sucht nach Wegen, um die Anstrengung der Leistungsverbesserung, die für den Wettbewerb nötig ist, zu vermeiden.

-> Lösung: Staat muss Voraussetzungen zur Sicherung des Wettbewerbs schaffen sowie Wettbewerbshindernisse verhindern.

### Markteingriffe und ihre Konsequenzen:

**Mindestlöhne:** Auch wenn Leute arbeiten wollten (auch für weniger als den Mindestlohn), finden sie keine Stelle mehr und es entsteht Arbeitslosigkeit. Weniger Nachfrage von Arbeitgebern, wenn der Lohn höher ist.

**Mietpreisbindung:** kurzfristig: wenn die Höchstmiete unter dem Marktpreis liegt, haben wir Nachfragenüberschuss und steile Angebotskurve. langfristig: flachere Angebotskurve, weil mehr Wohnungen gebaut werden, der Nachfrageüberschuss wird noch grösser.

**These für Staatsversagen:** Staatsausgaben sind grunds. expansiv, Ausgabenseite dominant

### Quintessenz – Marktwirtschaft

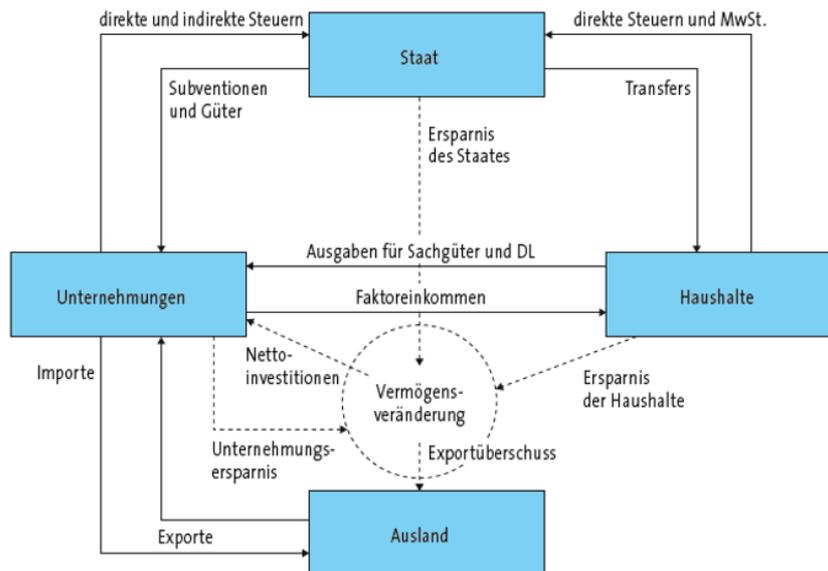


### Internationaler Handel:

ermöglicht Spezialisierung auf Herstellung bestimmter Güter (komparativer Vorteil = durch Handel geht es jedem besser, da Profitieren von Vielfalt und Gütermenge)  
Handelsgewinne übersteigen Verluste der Konsumentenrente (Exportland) und Produzentenrente (Importland) -> Gesamtwohlfahrt eines Landes steigt an

## 2. Konjunktur

### erweiterter Wirtschaftskreislauf



### BIP:

**Bruttoinlandprodukt (BIP)** ist die Gesamtheit aller im Laufe eines Jahres oder Quartals erbrachten Wertschöpfungen innerhalb der geografischen Grenzen eines Landes. Im BNE auch die Leute enthalten, die im Ausland verdienen, dafür nicht die Ausländer, die im Inland verdienen.

besteht aus:

**BIP aus Verwendung = BIP aus Einkommen = BIP aus Produktion**

| Verwendung          | Einkommen   | Produktion   |
|---------------------|---|--|
| Privater Konsum     | Arbeitnehmerentgelt                                     | Prod. d. Private Haushalte                               |
| Staatlicher Konsum  | Nettobetriebsüberschüsse                                | Prod. d. Kapitalgesellschaften                           |
| Bruttoinvestitionen | Abschreibungen  | Prod. d. Staat   |
| Nettoexporte        | Produktionssteuern<br>+ Importabgaben<br>- Subventionen | Prod. d. Privaten<br>Organisationen ohne<br>Erwerbszweck |

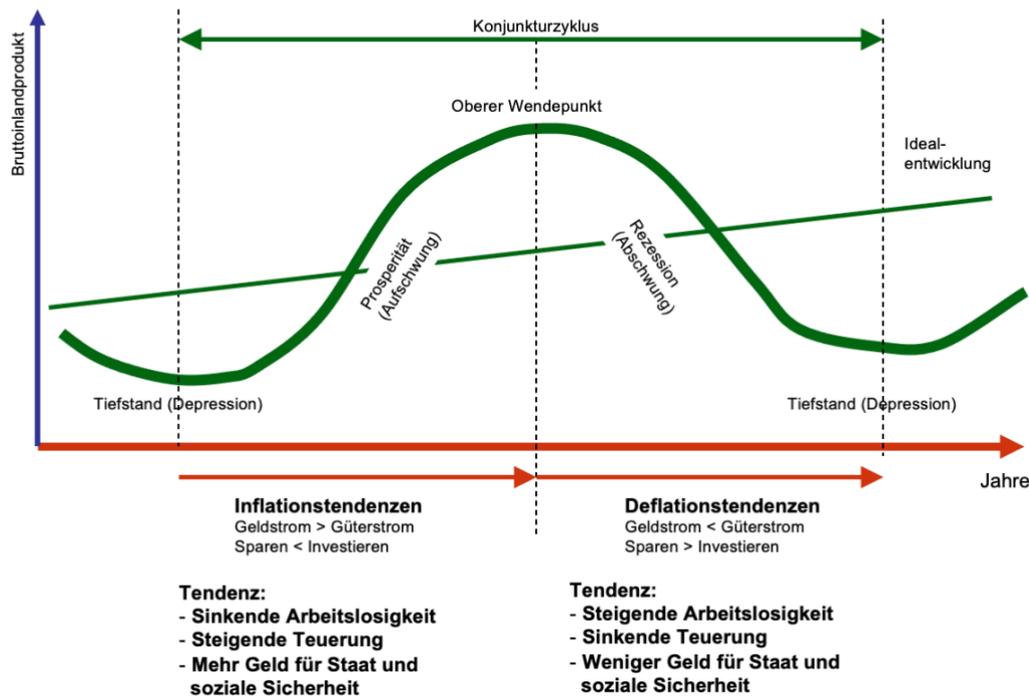
Schwächen:

- Verteilung des Geldes, ehrenamtliche Tätigkeiten, Care-Arbeit, Schwarzmarkt nicht erfasst
- Tätigkeiten drin, die nicht zum Wohlstandsgewinn geführt haben

**Reales BIP:** Berechnung zum Ursprungspreis -> um das BIP zu berechnen

**Nominales BIP:** errechnet man zu laufenden Preisen (Anzahl Stühle, die teurer wurden, mal Preis)

# Der Konjunkturzyklus im Überblick



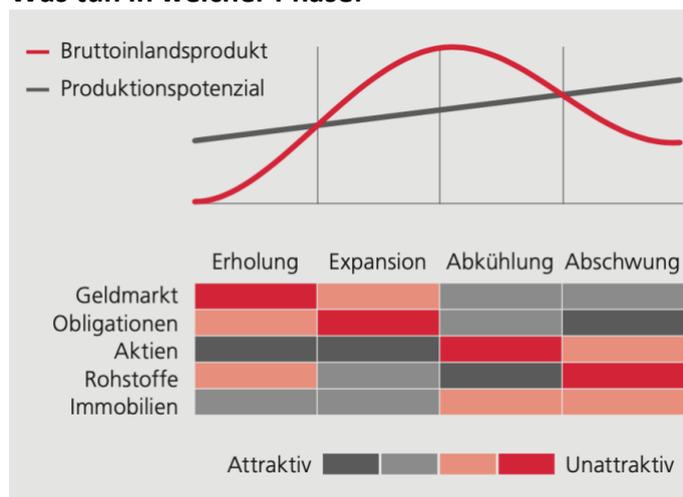
**gleichlaufender Indikator:** BIP und Bruttoanlageinvestitionen

**Nachhinkender Indikator:** BIP und Löhne

**Vorauseilender Indikator:** BIP und KOF (Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich)

Wichtig: Alles was Personal beinhaltet hinkt in der Entwicklung etwas nach.

## Was tun in welcher Phase:



## Einflüsse Konjunkturschwankungen

- Angebotsseite (Arbeitsmarkt, Kapitalmarkt, Bodenmarkt)
- Nachfrageseite
- monetären Seite (Geldmenge, Zinsen, Wechselkurse)
- technische Entwicklung
- Massenpsychologische Impulse
- Ökologisch
- Weltpolitische Situation
- veränderte Rahmenbedingungen

**Multiplikator-Theorie (verstärkt Schwankungen):** Die Änderung der Nachfrage kann zu einer grösseren Änderung des Einkommens führen.

**Akzelerator-Theorie (verstärkt Schwankungen):** Verhältnismässig kleine Änderungen bei der Nachfrage führen bei Investitionsgüteranbietern zu grossen Schwankungen, weil bspw. in einem Jahr Aufrüstung von Maschinen (viel Investition), danach nur noch Ersatzinvestitionen (im Vergleich zum Vorjahr starker Rückgang)

## Zentrale Ziele der Wirtschafts- und Sozialpolitik



Konflikte, weil nicht alle gleichermassen erfüllt werden können

Sichtweisen:

**Gewerkschaften:** wenn Nachfrage ausbleibt, muss Staat diese künstlich ankurbeln, indem er Aufträge vergibt (z.B. Infrastruktur schafft)

**Notenbanker:** Gesamtangebot bleibt gleich, weshalb Banker dagegen ist, Geld in Umlauf zu bringen wegen Inflation

**Unternehmer\*innen:** Konjunktureller Abschwung hat eine "reinigende" Wirkung, was heisst, dass ineffiziente Unternehmen Konkurs gehen und so nicht veraltete Struktur aufrechterhalten wird.



**Klassisch:** Staat soll Rahmenbedingungen sichern, aber nur im Notfall aktiv agieren, Preis- und Marktmechanismus regeln (**Gesamtangebot** für BIP-Höhe entscheidend)

**Keynesianisch:** Staat soll Nachfragerücken decken, indem er selbst Nachfrager wird oder Steuern senkt. In der Hochkonjunktur soll Staat aber auch bremsen (z.B. Steuern erhöhen), Gefahr: Fehlinvestitionen, die folglich nicht Wohlstand schaffen (**Gesamtnachfrage** für BIP-Höhe entscheidend)

**1. Zentrales Problem:** Stagflation, Lähmung durch Staatsinterventionen

**2. Erklärungsansatz:**

**3. Diagnose:** Kosteninflation (Steuern, Sozialversicherungen, Löhne), Einschränkung der unternehmerischen Handlungsspielräume, zuviel Interventionismus des Staates

**4. Kennzeichen:** Deregulieren, Privatisieren, Staats- und Fiskalquote abbauen, Konsolidierung der Sozialversicherungen, Rahmenbedingungen verbessern, Geld- und Fiskalpolitik verstetigen

**Monetarisch:**

**Stagflation:** Inflation ohne Wirtschaftswachstum  
Veränderung der Geldmenge führt zu Konjunkturschwankungen

(**Geld** für BIP-Höhe entscheidend)

Quantitätsgleichung:

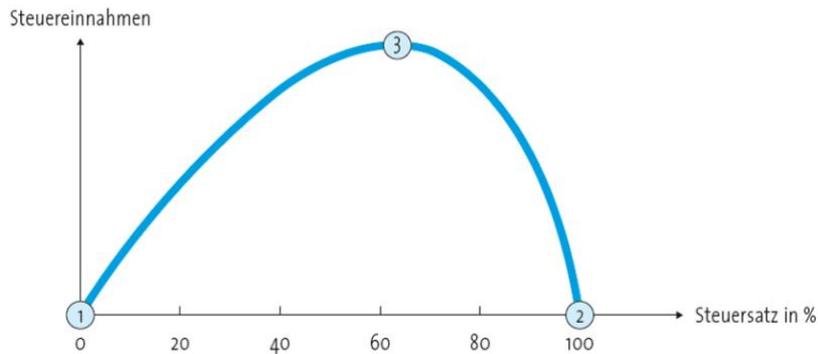
$$M \times V = P \times Y$$

Geldmenge x Umlaufgeschwindigkeit = Preisniveau x BIP

→ Ziel: Gleichgewicht zwischen Geldmengen und realem Wachstum

**Angebotsorientiert:** Staat kurbelt Wettbewerb an durch Privatisierungen, Regulierungen, Subventionsabschaffungen, Arbeitslosengeld- und Krankengeldsenkungen, höhere Steuern für Gutverdienende, etc. (**Gesamtangebot** für BIP-Höhe entscheidend)

### Die Laffer-Kurve



Bei Steuersatz von 0, keine Einnahmen für den Staat, bei 100%, geben Leute nichts mehr ab, weil sie nicht mehr arbeiten gehen -> Optimum liegt irgendwo dazwischen

**Kondratieff-Zyklen:** langfristige Konjunkturzyklen über jeweils 4 bis 6 Jahrzehnte (oft ausgelöst durch Basisinnovationen wie Dampfmaschine, Eisenbahn, Kommunikation)

### Merkmale der einzelnen Konjunkturphasen

| 2.3. Geld und Konjunktur  |  | 175   |
|---|--|---|
| <b>— Konjunkturaufschwung</b>   |  |   |
| Das Wirtschaftswachstum nimmt zu.<br>Bei den nachfolgenden Beschreibungen handelt es sich um <b>Tendenzen</b> . |  |   |
|   | <b>Aufschwung (Erholung)</b>                                 | <b>Hochkonjunktur (Boom)</b>  |
| <b>Zukunftsaussichten</b>   | Es herrscht eine optimistische Stimmung.                     | Die Zukunftsaussichten sind euphorisch.   |
| <b>Nachfrage</b>  | Die Nachfrage nach Sachgütern und Dienstleistungen nimmt zu. | Die Nachfrage nach Sachgütern und Dienstleistungen ist sehr gross. Die Produktion und der Absatz erreichen einen Höchststand. |
| <b>Angebot</b>  | Die Produktion wird ausgeweitet.                             | Die Produktionsanlagen sind voll ausgelastet.   |
| <b>Preise</b>   | Die Preise der Sachgüter und Dienstleistungen steigen.       | Die Preise steigen stark an.  |

|                                      |  |   |
|--------------------------------------|--|---|
| Investitionen                        | Die Investitionen werden ausgeweitet. Die Gewinnerwartungen der Unternehmen nehmen zu.   | Die Gewinnerwartungen sind weiterhin sehr günstig. Daher erhöhen die Unternehmen die Investitionen.   |
| Zinsen                               | Das Kreditvolumen der Banken ist nicht ausgeschöpft. Zu Beginn des Aufschwungs können Unternehmen noch zu niedrigen Zinsen Kredite beziehen. Mit fortschreitendem Aufschwung steigen die Zinsen für die Kredite. | Es herrschen hohe Zinsen für Kredite, da die Geldnachfrage grösser ist als das Geldangebot. Die Banken haben ihre Kreditmöglichkeiten ausgeschöpft. |
| Beschäftigungslage                   | Es werden neue Arbeitsplätze geschaffen.   | Es herrscht ein Mangel an Arbeitskräften. Es werden viele Überstunden geleistet.  |
| Löhne / Gewinne                      | Die Löhne der Arbeitnehmer und die Gewinne der Unternehmen nehmen zu.  | Die Löhne der Arbeitnehmer steigen immer noch. Die Gewinne der Unternehmen sind sehr gross.   |
| Sparverhalten der privaten Haushalte | Die privaten Haushalte sparen weniger, da die Zukunftsaussichten gut sind. Es wird mit höheren Einkommen gerechnet.  | Die privaten Haushalte sparen sehr wenig.   |

Quelle: Aspekte der Allgemeinbildung, Fuchs-Verlag

### — Konjunkturabschwung

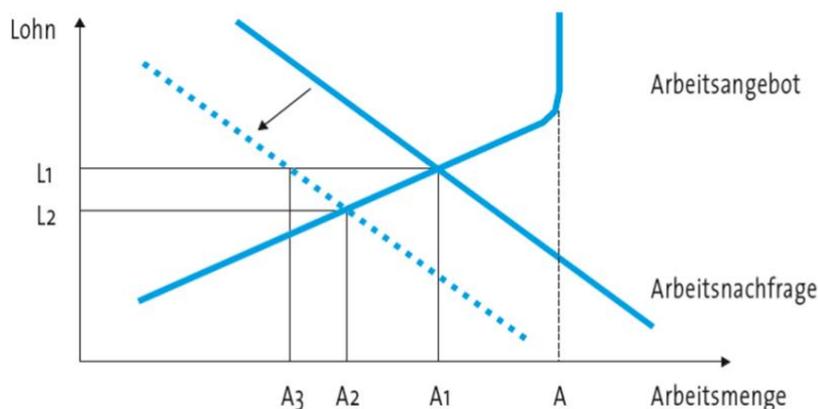
Das Wirtschaftswachstum nimmt ab. Bei den nachfolgenden Beschreibungen handelt es sich um Tendenzen.

|                    | Abschwung (Rezession)   | Depression (Krise)   |
|--------------------|---|--|
| Zukunftsaussichten | Es herrscht eine unsichere Stimmung.  | Es herrscht eine allgemein pessimistische Stimmung.  |
| Nachfrage          | Die Nachfrage nach Sachgütern und Dienstleistungen nimmt ab.                                | Die Nachfrage nach Sachgütern und Dienstleistungen ist sehr gering.                          |
| Angebot            | Die Produktion wird vermindert.   | Die Produktion wird weiter vermindert. Die Produktionsanlagen werden zum Teil nicht genutzt. |
| Preise             | Die Preise der Sachgüter und Dienstleistungen stagnieren oder nehmen ab.                    | Mit fortschreitendem Abschwung sinken die Preise für Sachgüter und Dienstleistungen.         |
| Investitionen      | Die Unternehmen investieren weniger. Es werden höchstens noch Ersatzinvestitionen getätigt. | Die Unternehmen tätigen sehr wenige Investitionen.   |
| Zinsen             | Die Geldnachfrage sinkt, folglich sinken auch die Zinssätze.                                | Es herrschen niedrige Zinsen, da das Geldangebot grösser ist als die Geldnachfrage.          |

|   |  |   |
|---|--|---|
| <b>Beschäftigungslage</b>                   | Es werden Arbeitskräfte abgebaut oder nicht mehr ersetzt, was einem Abbau gleichkommt.   | Die Wirtschaft wird durch hohe Arbeitslosigkeit geplagt. Es werden vermehrt Unternehmen stillgelegt.                      |
| <b>Löhne / Gewinne</b>                      | Die Löhne stagnieren und die Gewinne nehmen ab.  | Die Löhne der Arbeitnehmer sind tief. Die Gewinnaussichten der Unternehmen sind schlecht. Häufig werden Verluste erzielt. |
| <b>Sparverhalten der privaten Haushalte</b> | Die privaten Haushalte sparen vermehrt, da die Zukunftsaussichten unsicher sind und mit Lohnkürzungen oder mit Kurzarbeit gerechnet oder gar Arbeitslosigkeit befürchtet wird. | Die privaten Haushalte sparen vermehrt, da sie z.B. Angst vor der Arbeitslosigkeit haben.                                 |

Die heute geltende Regel für den Beginn einer Rezession lautet:  
Sinkt das BIP einer Volkswirtschaft in zwei aufeinanderfolgenden Quartalen, befindet sich diese Volkswirtschaft in einer Rezession.

### 3. Arbeitslosigkeit und Arbeitsmarkt

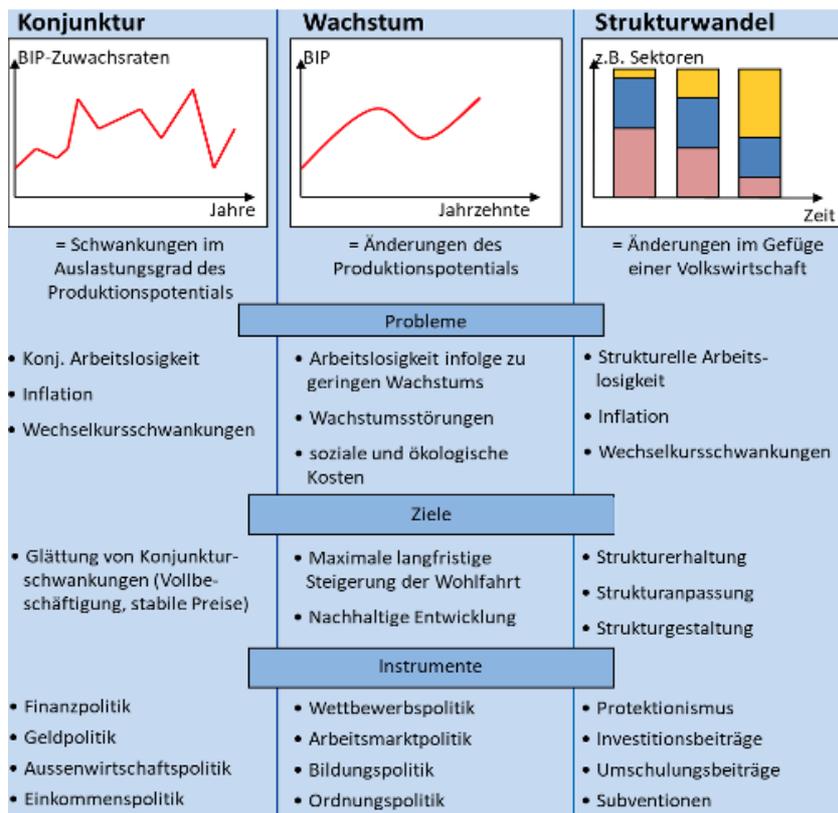


Wenn die Löhne fixiert sind (A3): geht die Nachfrage zurück, Leute wollen eigentlich arbeiten, finden aber keine Stelle -> unfreiwillige Arbeitslosigkeit

Wenn die Löhne flexibel sind (A2)

Arbeitsanbieter = Arbeitnehmer, Arbeitsnachfrager = Arbeitgeber

- Kündigungsfristen und -schutz
- darauf angewiesen, dass ein Deal zustande kommt, weil die Teilnahme am Arbeitsmarkt lebensnotwendig ist
- Arbeitsmarkt von der aktuellen Wirtschaftslage und von Produktmärkten abhängig



**Erwerbslose:** in der Referenzwoche nicht erwerbstätig, haben in den vier vorangegangenen Wochen aktiv eine Arbeit gesucht, wären für die Aufnahme einer Tätigkeit verfügbar

**Arbeitslose:** alle bei einem regionalen Arbeitsvermittlungs-Zentrum (RAV) registrierten Personen ab 15 Jahre: die keine Stelle haben und sofort vermittelbar sind, unabhängig davon, ob sie eine Arbeitslosenentschädigung beziehen oder nicht.

#### verschiedene Typen von Arbeitslosigkeit:

- **Saisonale und friktionelle Arbeitslosigkeit** (nicht so problematisch, manchmal auch gewollt)
- **Konjunkturelle Arbeitslosigkeit** (vorübergehende Arbeitslosigkeit, nimmt ein zeitliches Ausmass an, das zu gross ist, um es ignorieren zu können -> bspw. Kurzarbeit während Corona)
- **Strukturelle Arbeitslosigkeit** (nicht alle Profile von Arbeitssuchenden passen zu Arbeitsstellen, Leute wollen arbeiten, passen aber nicht zu den Stellen)
- **Sockelarbeitslosigkeit** (setzt sich aus struktureller und friktioneller zusammen, ist jenes Niveau der Arbeitslosigkeit, das in konjunkturneutralen Phasen auftritt, es gibt gleichviele offene Stellen wie Arbeitslose)

Beveridge-Kurve erfasst die Sockelarbeitslosigkeit

#### Ansätze zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit

##### 1) Ausgeprägter Kündigungsschutz

- Kurzfristige Schwankungen führen nicht sofort zur Arbeitslosigkeit

- Bei längeren Kündigungsfristen länger Zeit, um eine passende Stelle zu finden, resp. genug Zeit, um neue Mitarbeitende zu rekrutieren
- Planungssicherheit, finanzielle Sicherheit
- Schutz vor Diskriminierung
- etc.

aber auch:

- hoher administrativer Aufwand (insbesondere im Hinblick auf Prozessrisiken)
- Missbrauchspotenzial (insb. bei gekündigten Verhältnissen)
- weniger Flexibilität, um auf Nachfrageänderungen zu reagieren und Kapazitäten anzupassen (auch bei Umstrukturierungen)
- zu lange Kündigungsfristen erhöhen das (finanzielle) Risiko bei Fehlbesetzungen
- Tendenz zu befristeten Arbeitsverhältnissen statt zu Festanstellungen
- etc.

## 2) Aus- und Weiterbildung (auch Angebot für Umschulungen)

3) Konjunktur fördern: 1. Rahmenbedingungen schaffen und Markt laufen lassen, 2. Staat stimuliert Nachfrage, 3. Rahmenbedingungen schaffen, die freies Unternehmertum ermöglichen

4) Abbau von Fehlregulierungen (z.B. Numerus Clausus überdenken)

## 5) Sozialversicherungen

-> Kriterien, die eine Arbeitslosenversicherung erfüllen sollte:

- eher hoch, von kurzer Dauer
- nach Familien und Alleinstehenden gestaffelt
- Bezugsdauer nach Altersgruppen
- Koppelung der Geldleistungen an Leistungen der Arbeitslosen

## Arbeitslosenversicherung (AIV) der Schweiz Tagegeldbemessung und -dauer



### Voraussetzungen:

- Mindestausfall von 2 Arbeitstagen und eine Lohneinbusse
- Mindestens 12 Monate Beitragszeit innerhalb der letzten 2 Jahre

### Leistung:

- 5 Taggelder pro Woche (Montag bis Freitag).
- Normalfall: 70% des versicherten Verdienstes (von max. 126'000.--)
- Ausnahmefall: 80% des versicherten Verdienstes, wenn
  - Unterhaltspflichten gegenüber Kindern bestehen
  - versicherter Verdienst kleiner als Fr. 3'797.- ist oder bei Invalidität (mind. 40%)

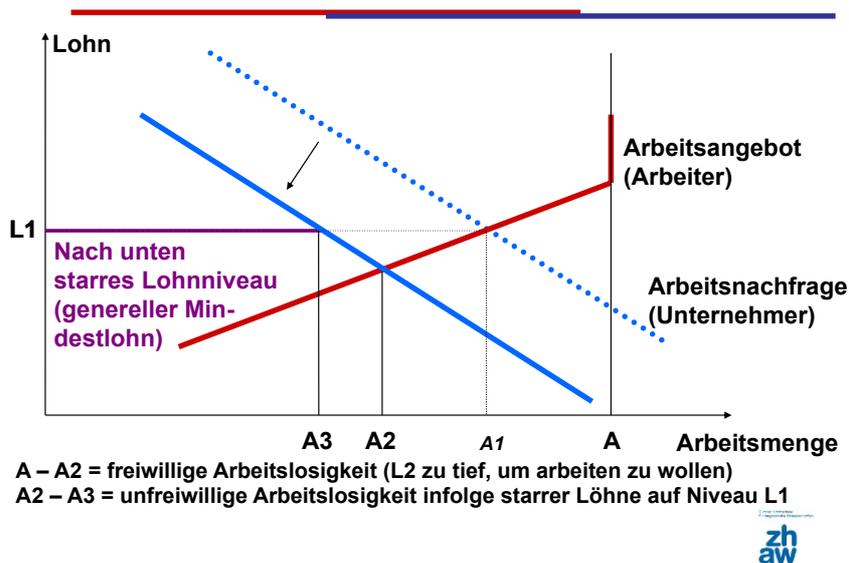
**working poor:** erwerbstätige Person (mind. 1h pro Woche, zwischen 20 und 59 Jahre) in armem Haushalt lebend -> 2003 waren es 231Tsd., also 7,4% aller Erwerbstätigen

**Armutsgrenze:** 2'450.- (Einpersonenhaushalt), 4'500.- (Familie mit 2 Kindern)

## Drei Instrumente zur Lösung der Problematik der Working Poor

### 1. Mindestlohn

## Lohnsenkung mit Lohndiktat



-> unfreiwillige Arbeitslosigkeit = Wohlstandsverlust

Probleme:

- Mindestlöhne führen zu unfreiwilliger Arbeitslosigkeit.
- Es gäbe einen Arbeitslosen, der gerne arbeiten würde.
- Es gäbe auch einen Arbeitgeber, der gerne anstellen würde.

Lösung:

### Negative Einkommenssteuer

|                 |   |                           |
|-----------------|---|---------------------------|
| Wer Fr. 0.-     | verdient, erhält Fr. 1'500.-            | Total Fr. 1'500 / Monat   |
| Wer Fr. 1500.-  | verdient, erhält zusätzlich Fr. 1'000.- | Total Fr. 2'500.- / Monat |
| Wer Fr. 3000.-  | verdient, erhält zusätzlich Fr. 500.-   | Total Fr. 3'500.- / Monat |
| Wer Fr. 4'500.- | verdient, erhält Fr. 0.-                | Total Fr. 4'500.- / Monat |
| Wer Fr. 6'000.- | verdient, zahlt Steuern Fr. 300.-       | Total Fr. 5'700.- / Monat |
| Wer Fr. 7'500.- | verdient, zahlt Steuern Fr. 700.-       | Total Fr. 6'800.- / Monat |
| usw.            |   |                           |

-> man hat immer einen Anreiz, noch mehr zu arbeiten, weil man mit Arbeit schlussendlich so oder so mehr hat

-> Steuergutschriftsmodelle sind einer Erhöhung der Mindestlöhne zur Bekämpfung der Armut unter Erwerbstätigen überlegen.

-> Steuergutschriftsmodelle können auch für selbständig Erwerbstätige eingesetzt werden.

-> Finanzierung über allgemeine Steuern (progressiv), keine Abwälzung auf Güterpreise

Mindestlöhne eignen sich **nicht zur Bekämpfung der Armut** unter Erwerbstätigen, aber **reduzieren Einkommens-(Lohn-)ungleichheit** unter Erwerbstätigen

## Altersarbeitslosigkeit:

### Ursachen:

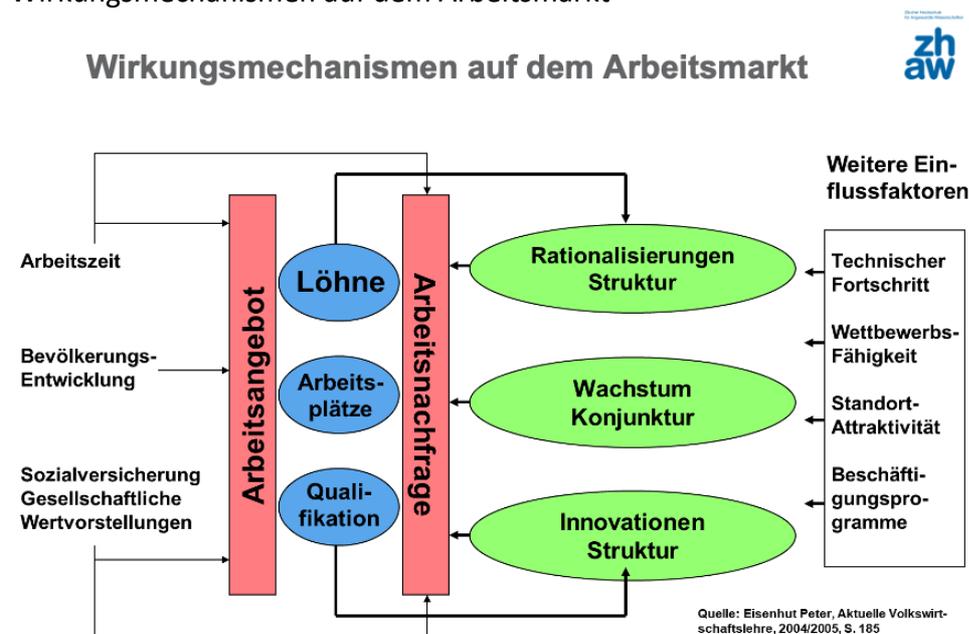
- zu teuer (viele Qualifikationen, Arbeitserfahrung, höhere Lohnkosten)
- Höhere Sozialversicherungsabgaben
- Investitionshorizont (es lohnt sich mehr in jüngere Arbeitskräfte zu investieren)
- mehr Ausfälle
- fehlende Fachkenntnis, Mangel an Kompetenzen (zu wenig Weiterbildungen)
- demografischer Wandel
- Abnehmende Effizienz und körperliche Belastbarkeit
- Wegfall von Industriezweigen
- Tabubruch in der Gesellschaft

-> Ältere werden durch Jüngere ersetzt

### Lösungen:

- Frühpensionierung: Übergangsrente
- Kündigungsschutz (Verbote ältere Personen zu entlassen)
- Förderprogramme für ältere Leute (Weiterbildungen, Umschulungen, etc.)
- Neue Tätigkeitsfelder generieren
- Subventionen, Steuerentlastungen (staatliche Förderung)
- Quoten
- Ausbau der Fürsorgepflichten der Arbeitgeber
- Lohnreduktion (lieber weniger verdienen als arbeitslos)
- Neuregelung betr. Sozialversicherungsabzüge
- Stellenvermittlungen verbessern

Wirkungsmechanismen auf dem Arbeitsmarkt



#### 4. Die Schweizerische Nationalbank und ihre Geldpolitik

##### **Hyperflation:**

- **Preise** (das Preisniveau) **erhöhen** sich schnell und die Kaufkraft nimmt ab (Was man kaufen kann für das für sich verfügbare Geld) -> Reaktion vieler: man **tauscht gegen andere Währungen**, kauft etwas stabiles wie Gold. Man gibt es möglich schnell aus und spart nicht mehr.
- man verliert Preisübersicht (Geld als Wertmassstab)
- sparen nicht mehr möglich (Geld als Wertaufbewahrung) -> Gespartes geht verloren

Gewinner: Immobilienbesitzer (weil Haus = realer Wert), die, die Schulden haben

##### **Berechnung der Inflation:**

Allgemeine Formel ->  $K_n = K_0 \times (1 + (P/100))^n$

$$K_1 = K_0 \cdot (100+p)/100$$

$$\underline{K_n} = K_0 \cdot ((100+p)/100)^n$$

##### **Legende:**

n: Anzahl Perioden (z.B. Jahre)

P: Zinssatz [ % ]

K = Kapital

K0 = Startkapital

tägliche Inflation von 10%:

$$K_0 = 100 \text{ Zins} = 10\%$$

$$K_1 = 110 = 100 \times 1,1 = 100 (1+(10/100))$$

$$K_2 = 110 \times 1,1 = 100 \times 1,1 \times 1,1 = 121$$

$$K_3 = K_2 \times 1,1 = K_0 \times 1,1^3$$

**Inflation und Krieg:** Güterangebot geht zurück, Geldangebot für Kriegskosten nimmt zu

Was tun bei Hyperinflation:

- in stabile ausländische Währung tauschen
- in haltbare Sachgüter umtauschen

**M-Geldmengen** = Das Geld, das bei den Leuten ist und zu Zahlungszwecken eingesetzt werden kann.

M1: Sichteinlagen (Bankkonten), Transaktionskonti -> kann sofort eingesetzt werden

M2: Spareinlagen (Sparkonten) -> kann nicht sofort eingesetzt werden

M3: Termineinlagen -> kann man erst in mehreren Jahren benutzen

## SNB: Schweizerische Nationalbank

**Notenbankgeldmenge:** bestehend aus **Notenumlauf** und **Giroguthaben** (Guthaben, welche die Banken auf ihren Girokonten bei der Nationalbank halten. Die Guthaben bilden einen wesentlichen Teil der Liquidität im Bankensystem und werden am Geldmarkt gehandelt.)

### **Instrumente der SNB:**

**Devisengeschäfte:** Tausch von CHF gegen Euro, um Menge von Franken im Umlauf zu regulieren

**Negativzinsen:** Regulieren mit Anpassung der Zinsen (Signal, nimmt das Geld und investiert es -> ankurbeln der Wirtschaft)

**Repogeschäfte:** SNB leiht Geld an die Geschäftsbanken (GB) aus, damit diese das Geld an ihre Kunden ausleihen können.

**SNB-Bills:** Schuldverschreibungen, SNB gibt Zettel, um jemandem die Berechtigung zu geben, irgendwann Geld wieder zurückzubekommen, um temporär Geld aus dem Umlauf zu nehmen.

**Wertschriften in Schweizer Franken** (Anleihen Bund/Kantone)

### **Aufgaben der Nationalbank:**

#### **Art. 99 Bundesverfassung (BV): Geld-/Währungspolitik**

Sie führt als unabhängige Zentralbank eine Geld- und Währungspolitik, die dem Gesamtinteresse des Landes dient; wird unter Mitwirkung und Aufsicht des Bundes verwaltet.

#### **Art. 5 Nationalbankgesetz (NBG): Aufgaben**

Sie führt die Geld- und Währungspolitik im Gesamtinteresse des Landes. Sie gewährleistet die Preisstabilität. Dabei beachtet sie die konjunkturelle Entwicklung.

### **Dimensionen der Unabhängigkeit der SNB:**

- *Funktionelle Unabhängigkeit*
- *Institutionelle Unabhängigkeit*
- *Personelle Unabhängigkeit*
- *Finanzielle Unabhängigkeit*

### **Geldpolitisches Konzept der SNB:**

**Inflationsziel:** Anstieg des Landesindex der Konsumentenpreise um weniger als 2%

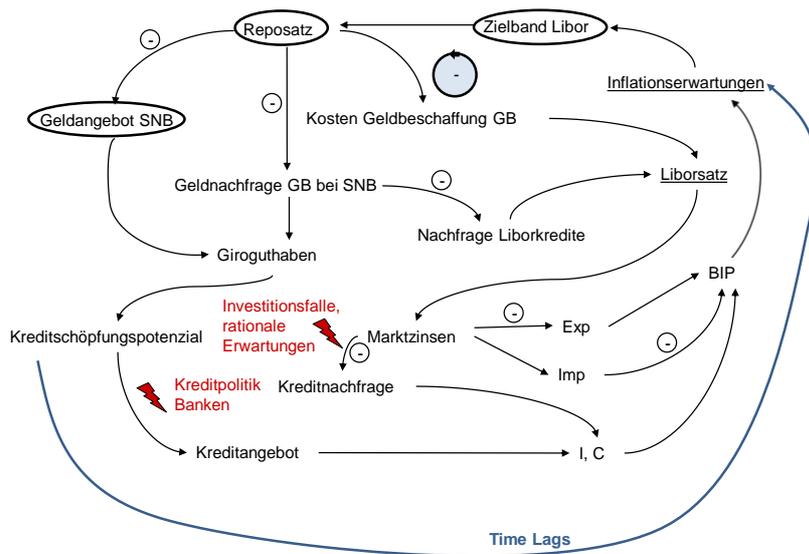
**Inflationsprognose:** geldpolitischen Entscheide anhand Inflationsprognose für f. 3 Jahre

**SNB-Leitzins:** SNB legt den SNB-Leitzins fest

**Negativzinsen:** Am 15. Januar 2015 hob die SNB Mindestkurs von 1.20 Franken pro Euro auf. Gleichzeitig legte sie die Negativzinsen auf Giroguthaben auf -0.75% fest.

**Phillips-Kurve:** Zusammenhang zwischen Löhnen und der Arbeitslosenquote, Je mehr Löhne, desto weniger Arbeitslosigkeit, höhere Inflation weniger Arbeitslose und umgekehrt, restriktive Geldpolitik könnte Arbeitslosigkeit erhöhen

## LNW1: SNB und Geldpolitik



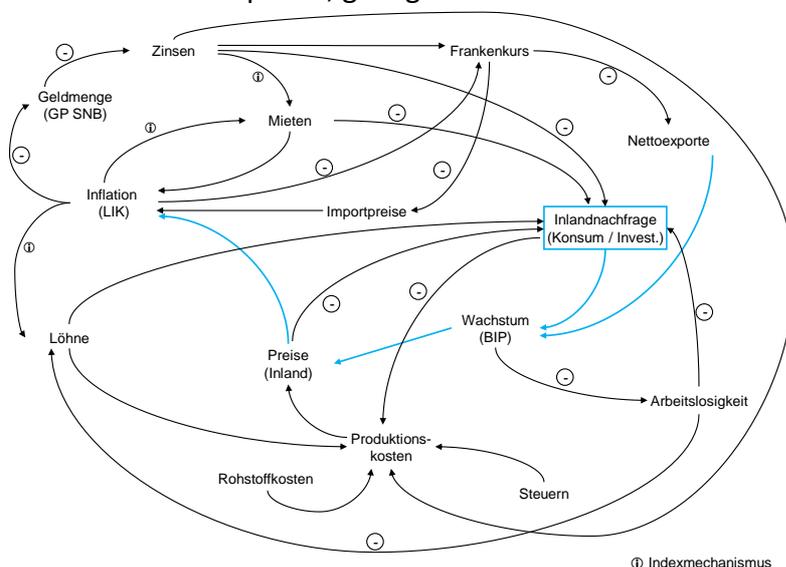
-> Steigt der **Reposatz**, wird es teuer für die Geschäftsbanken, sich bei der SNB Geld zu leihen, entsprechend weichen sie vermehrt auf Alternativen wie den Interbankenmarkt aus.

-> Steigen die **Marktzensen**, werden ceteris paribus international mehr Gelder in der Schweiz angelegt. Die Nachfrage nach Schweizer Franken steigt. Dies stärkt den Schweizerfrankenkurs, schlecht für Export wegen teuren Produkten

-> Wenn die Inflationserwartungen über den Wert von 2% steigen, erhöht die SNB in der Regel **das Libor-Zielband** und den Reposatz und verkleinert das Geldangebot. Sie schwenkt also auf eine restriktive Geldpolitik um.

„**Investitionsfalle**“ = Selbst wenn die Zinsen sehr tief sind, werden Unternehmen sich mit Investitionen zurückhalten, sofern ihre Prognosen düster aussehen

-> **expansive** Geldpolitik ist **unsicherer**, denn nur wenn Banken, Konsumenten und Unternehmer mitspielen, gelingt ein wirtschaftlicher Aufschwung.

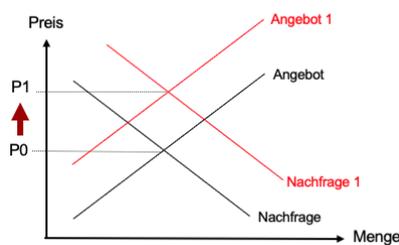


-> Viele **Mieten** in der Schweiz sind indexiert, das heisst, sie werden an Hypothekarzinserhöhungen oder die Teuerung angepasst. bei der Bekämpfung von Inflation durch restriktive Geldpolitik wird die Inflation zuerst erhöht, Erst mit der verzögerten Wirkung über die Drosselung der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage werden die Preise und damit die Inflation sinken.

-> Angebotsseitig kann eine Spirale durch höhere Löhne ausgelöst werden, welche via Preissteigerungen auf die Konsumenten überwältigt werden (**Lohn-Preis-Spirale**). Steigen die Produktionskosten aufgrund von höheren Steuern oder Rohstoffkosten, lassen diese über höhere Preise die Löhne ansteigen (**Preis-Lohn-Spirale**).

## 5. Finanz- und Schuldenkrise

### Spekulationsblase:



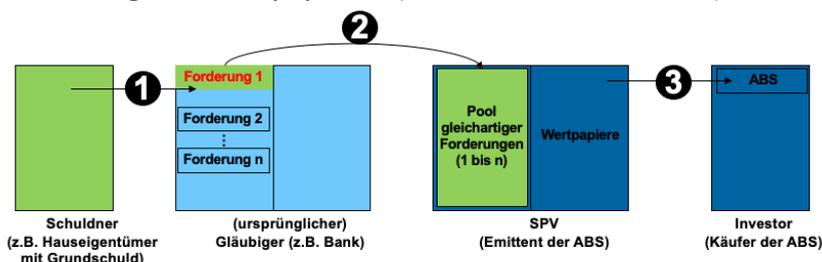
Dadurch, dass alle glauben, der Preis wird steigen, steigt der Preis tatsächlich. -> Blase platzt, wenn sich die Leute die hohen Preise nicht mehr leisten können oder die Stimmung kippt.

### Gründe für Finanzkrise:

1. **Aggressive Leitzinssenkungen** der US-Notenbank nach **Terroranschlägen auf das WTC**
2. übertriebene **Wohnbauförderung**
3. Perverse Ausgestaltung der **Zinskonditionen in den US-Hypothekarverträgen** -> Boom
4. **Falsche Anreize (Provisionen)** im US-System der **Hypothekarkredit-Vergabe**
5. **Fehleinschätzungen der grossen Ratingagenturen** von verbrieften Finanzderivaten
6. **Versagen der Risikokontrollen**
7. **Manager nutzen Leverage-Effekt** aus, um kurzfristig **Eigenkapitalrendite (ROE)** zu steigern
8. **Ausblenden von allgemein gültigen ökonomischen Grundsätzen**

### -> Geplatze Immobilienblase

### Verbriefung von Wertpapieren (**Asset Backed Securities**)



#### Begriff

- Zu Deutsch: forderungsbesicherte Wertpapiere
- Von einer Zweckgesellschaft („Special Purpose Vehicle“, SPV) emittierte Wertpapiere („Securities“)
- Den auf der Passiven-Seite der SPV-Bilanz geführten und an Investoren ausgegebenen Wertpapieren stehen auf der Aktiven-Seite Vermögenswerte („Assets“), üblicherweise Forderungen, gegenüber und dienen als Besicherung („Backing“) für die Wertpapiere

**Folgen:** Durch die Verbriefung konnten sich Leute Geld ausleihen, das sie sich gar nicht hätten leisten können. 10 Prozent konnten bereits nach wenigen Monaten ihre **Zinsen nicht mehr bezahlen**. (starke Zunahme)

-> Also verkauften Banken die Immobilien wieder und es waren **viel mehr Immobilien auf dem Markt**, wodurch deren **Preise sanken**, und Leute waren unter Druck, weil ihre **Immobilie plötzlich weniger Wert** hatte und die Bank dann Geld wegen der nicht mehr gedeckten Hypothek verlangte.



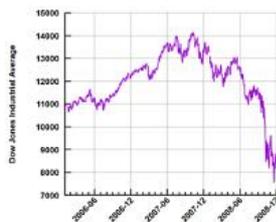
Zentralbanken vergrößern (zur Vermeidung von Liquiditätsengpässen) die Geldmenge massiv



Grossbanken müssen staatlich gerettet werden.



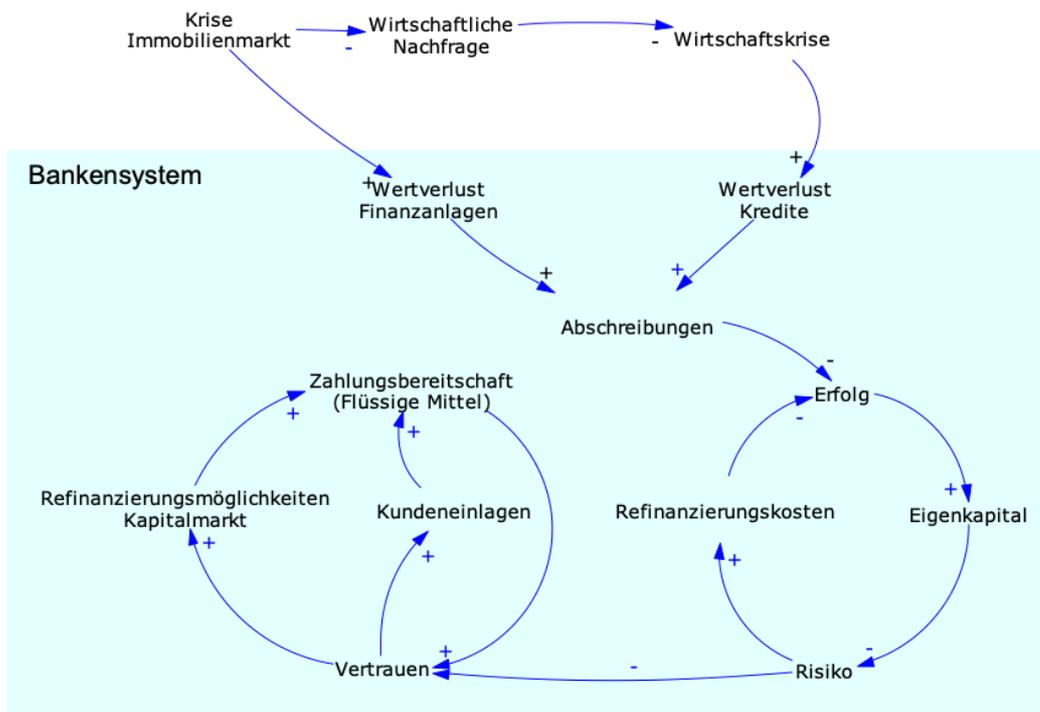
Banken gehen Konkurs



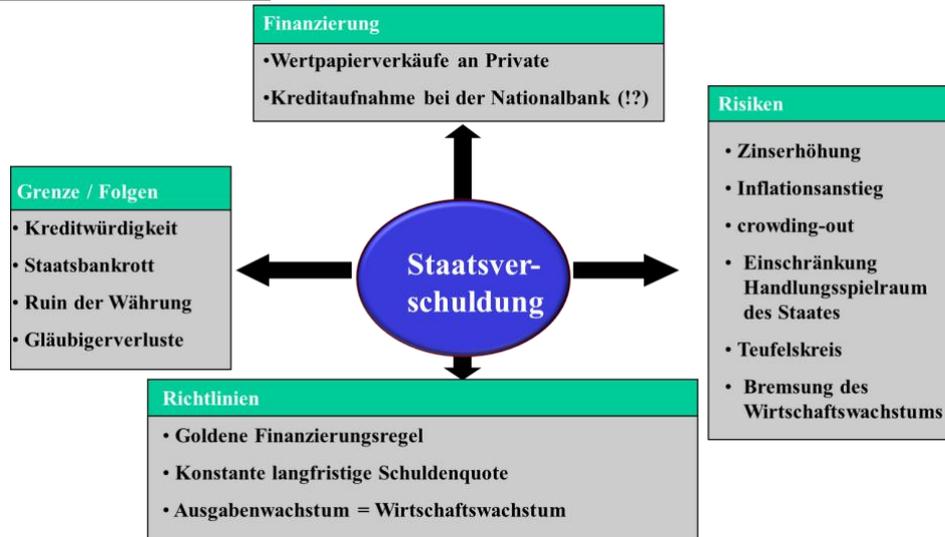
Einbruch der Aktienmärkte und der Realwirtschaft (BIP)

Marcel Montanari, M.A. HSG

**Zwei Teufelskreise der Finanzkrise:**



## Staatsverschuldung:



**Brutto- und Nettoverschuldung:** Bei Bruttoverschuldung ("Staatsverschuldung") werden Vermögenswerte nicht berücksichtigt, die der Staat besitzt und zur Begleichung seiner Schulden veräußern könnte.

**Binnen- und Auslandsverschuldung:**

**interne Schulden** (die Gläubiger im Inland)

**externe Schulden** (die Gläubiger im Ausland): bei Staatsbankrott trägt Ausland ein Teil der Verluste, eine hohe Auslandverschuldung kann aber auch Handlungsfähigkeit einschränken  
-> das neu in Umlauf gebrachte Geld muss zuerst in die Schuldenwährung getauscht werden  
-> Risiko bei Schulden in fremder Währung, dass eigene Währung an Wert verliert -> Schuldlast steigt

**konjunkturelles Defizit:** Vorübergehender Natur und auf die geringeren Steuereinnahmen und höheren Sozialausgaben in Phasen einer Rezession zurückzuführen.

**strukturelles Defizit:** dauerhafte Überlastung durch nicht finanzierte Ausgaben. Auch bei guter Konjunktur, wird es nicht abgebaut.

**Monetisierung:** Monetisierung der Staatsschuld bedeutet, dass die staatlichen Schuldtitel von der eigenen Zentralbank aufgekauft werden.

**explizite Staatsverschuldung:** Summe der aktuell bestehenden Staatsverpflichtungen

**implizite Staatsverschuldung:** umfasst auch die nicht gedeckten, wahrscheinlichen zukünftigen Verpflichtungen des Staates (insb. nicht gedeckte Rentenansprüche für Sozialversicherungen)

**Mengeneffekt:** höhere Verschuldung führt einerseits direkt zu höheren Zinszahlungen

**Preiseffekt:** höher verschuldete Staaten müssen höhere Zinsen bezahlen, weil das Risiko der Zahlungsunfähigkeit gestiegen ist und die Obligationengläubiger im Gegenzug eine höhere Rendite verlangen

Arten von Ausgaben:

**konsumtive Ausgaben:** keine Rendite (TV, Ferien, Kleider)

produktive Ausgaben: resultierende Rendite (Ausbildung)

Überlegungen **vor Kreditaufnahme:**

- 1) Schuldzinsen finanzierbar?
- 2) In welchem Zeitraum muss ich die Schulden zurückzahlen?

Wenn sich der Staat für Investitionen verschuldet, ist es sinnvoll, wenn auch künftige Generationen ihren Beitrag zur Schuldentilgung zu leisten haben.

Bei konjunkturpolitisch motivierte Staatsschulden muss sichergestellt werden, dass diese Staatsschulden in der folgenden Hochkonjunktur wieder abgebaut werden.

**Finanzierungslücke kann ein Staat schliessen indem er:**

1. zusätzlichen Finanzmittel am Kapitalmarkt beschaffen, indem er Staatsanleihen (= Staatsobligationen) ausgibt und an private Haushalte, Banken oder Unternehmen verkauft  
-> unveränderte Geldmenge = keine Inflation, Konkurrenz zu privaten Haushalten und Unternehmen «crowding-out», Verminderung der Investitionen in der Privatwirtschaft, was zu steigenden Zinsen führen kann, je grösser Staatsverschuldung, desto höher die Zinslast

2. fehlenden Finanzmittel – sofern es die Gesetze zulassen – durch die Kreditaufnahme bei der Zentralbank besorgen  
-> problematisch, wenn die Zentralbank zu viele Staatsanleihen kauft bzw. die Zinsen zu tief hält, folglich Geldmenge stark erhöht wird, Staat abhängig von Zentralbank und diese eingeschränkt in ihrer Geldpolitik

**Obergrenze für Staatsverschuldung:** Europäische Union hat für Mitgliedsländer der Währungsunion eine Obergrenze der Staatsverschuldung von 60 Prozent des BIP festgelegt  
-> viele haben Grenze deutlich überschritten

**Refinanzierung:** Staaten nehmen fortlaufend neue Anleihen an den Kapitalmärkten auf, um damit ältere Anleihen zurückzuzahlen

**Bedeutung von Staatsbankrott:**

Für die Gläubiger: müssen im besten Fall einen Aufschub der Zahlungen hinnehmen, auf einen Teil oder im schlimmsten Fall auf die gesamte Rückzahlung des Guthabens verzichten

Für die Staatsangestellten: Löhne meist nur noch teilweise bezahlt, Entlassungen

Für die Rentenbezüger: Staatliche Renten wie Alters- und Invalidenrenten, Beiträge an Krankenversicherungen etc. können (teilweise) nicht mehr ausbezahlt werden

Für die Konjunktur: Rezession

**Reduzieren von Staatsverschuldung mit**

- erhöhter Haushaltsdisziplin (Ausgabenkürzungen und Einnahmeerhöhungen)

-> beeinflusst Wirtschaft vorübergehend negativ, Widerstand gegen Sparpläne, Viele Ausgaben gesetzlich verankert

- Inflation

-> Geldentwertung führt zu Verringerung der realen Schuld, verzerrten Preisen, Fehlinvestitionen, Einkommens- und Vermögensumverteilungen

- Wirtschaftswachstum

-> schwierig. grosser Teil der Staatsausgaben muss für Schuldendienst und Zinszahlungen verwendet werden und steht damit nicht für allfällige wachstumssteigernde Investitionen zur Verfügung

## 6. Banken- und Finanzplatz Schweiz

### **Funktionen von Banken in einer Volkswirtschaft**

- Organisation Zahlungsverkehr
- Versorgung mit Krediten (& Liquidität)
- ermöglicht Handel mit Wertpapier
- ermöglichen/beteiligen sich an der Geldschöpfung
- ermöglicht Vermögensaufbewahrung
- Vermittlerfunktion (Sparer=Kreditgeber & Investoren=Kreditnehmer/ Anbieter und Nachfrager von Devisen)
- Übernahme von Risiken
- Arbeitgeber
- Steuerzahler

### **Wie verdient eine Bank ihr Geld?**

- Zinsdifferenzgeschäft: Investoren (Kreditnehmer) zahlen bspw. 2% Zinsen, Bank gibt an Sparer nur 1%
- Gebühren für Dienstleistungen (Kontoführung, Nutzung Zahlungssystem, Beratung, Vermögensberatung, Aktienhandel, etc.)
- Devisengeschäfte (Einkaufskurs für eine andere Währung ist unterschiedlich wie der Verkaufskurs, Marge verdient die Bank)
- Verwaltung von Fonds
- Eigenhandel/ Investmentbanking
- Retrozessionen: Bank geht zu versch. Fondmanagers, bietet Kundengelder und Fondmanager legt das an und gibt der Bank etwas vom Gewinn (Provision) -> eher veraltetes Konzept
- Herausgabe von Finanzprodukten (Derivate wie ETF, Optionen)

### **Optionen**

**Call-Option:** das Wahlrecht (long position) zu einer bestimmten Zeit eine Aktie zu einem bestimmten Preis zu kaufen. (Optionspreis), Wahlrecht kann man verfallen lassen.

-> Man kann bei einem guten Kurs viel Gewinn machen und kann maximal alles verlieren, das man investiert hat. Für Bank ist Verlustpotenzial unendlich.

**Put-Option:** Recht, eine Aktie an die Bank zu verkaufen

-> gegen sinkende Kurse versichert, man kann also bei sinkenden Kursen Geld verdienen

-> Fazit: Wenn man davon ausgeht, dass die Kurse sicher steigen werden, lohnt es sich, **Optionen** zu kaufen. Umgekehrt hat man ein viel grösseres Risiko, wenn der Kurs nicht wie

erwartet steigt. Optionen haben ein viel höheres Risiko als **Aktien**, die Renditeaussichten sind aber viel grösser.

### So funktionieren Banken

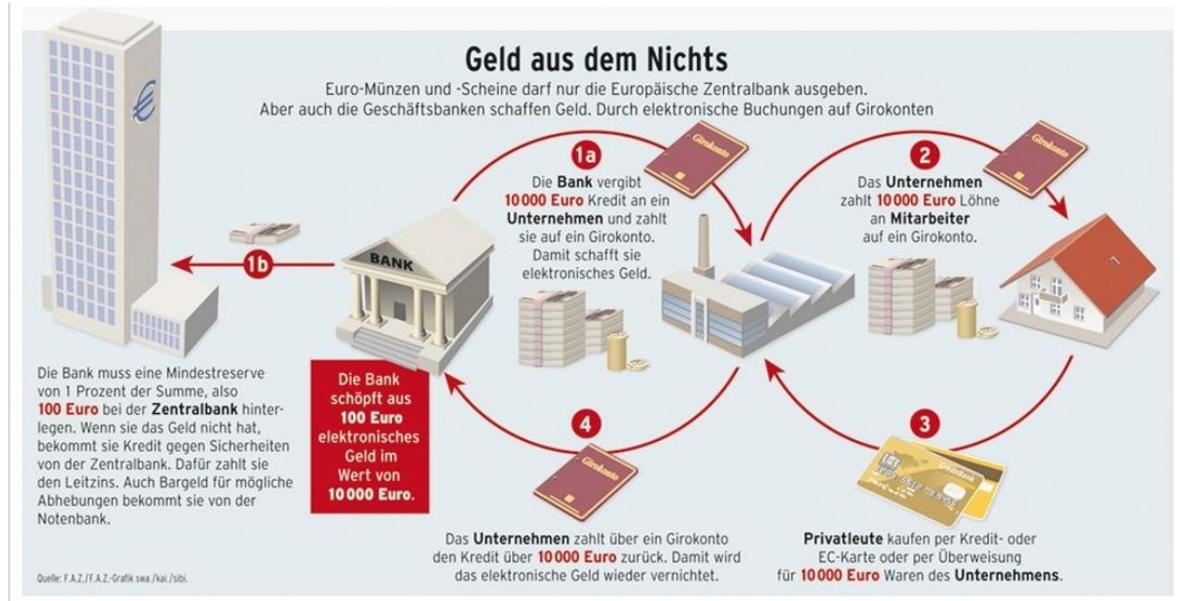
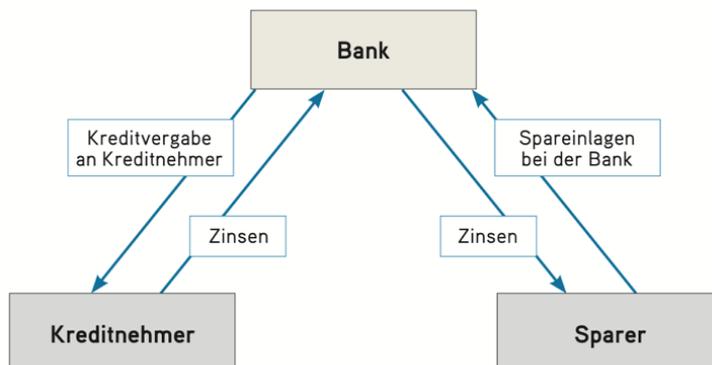


Tabelle 1: Beispiele für Bankdienstleistungen nach Geschäftsfeldern

| Retail Banking   | Vermögensverwaltung  | Investment Banking  |
|--|--|---|
| <ul style="list-style-type: none"> <li>▶ Anbieten eines Lohn-, Spar- oder Vorsorgekontos</li> <li>▶ Gewährung von Hypothekarkrediten zum Kauf von Liegenschaften</li> <li>▶ Abwicklung von Zahlungen über ein Bankkonto</li> <li>▶ Auszahlung von Bargeld am Bankautomaten oder am Schalter</li> <li>▶ Vertrieb von Kreditkarten</li> <li>▶ Einfache Beratungen</li> </ul> | <p><b>Private Banking</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▶ Vermögensberatung und Vermögensverwaltung für vermögende Privatkunden, z. B. Entwicklung von Anlagestrategien</li> </ul> <p><b>Asset Management</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▶ Verwaltung von Fonds</li> <li>▶ Beratung und Verwaltung des Finanzvermögens von grösseren Institutionen</li> </ul> | <ul style="list-style-type: none"> <li>▶ Durchführung von Kapitalaufnahmen der Unternehmen (Ausgabe von Aktien oder Obligationen) am Kapitalmarkt</li> <li>▶ Beratung und Unterstützung von Unternehmen bei Übernahmen und Fusionen</li> <li>▶ Entwicklung neuer Finanzprodukte, z. B. verbriefte Forderungen</li> <li>▶ Käufe und Verkäufe von Finanzprodukten im Namen und auf Rechnung der Bank (Eigenhandel)</li> </ul> |

Positionierung der Banken im Kreditgeschäft



## Wie Banken Geld verdienen:

**Zinsmarge (Gewinn durch Zinsgeschäft):** Differenz zwischen Zinssatz, den Banken den Sparern für ihre Einlage entrichten, und Zinssatz, den sie bei der Kreditvergabe erhalten

**Kommissionsgeschäft:** führen für Kunden Kaufaufträge an der Börse aus

**Eigenhandel**

## Transformationen

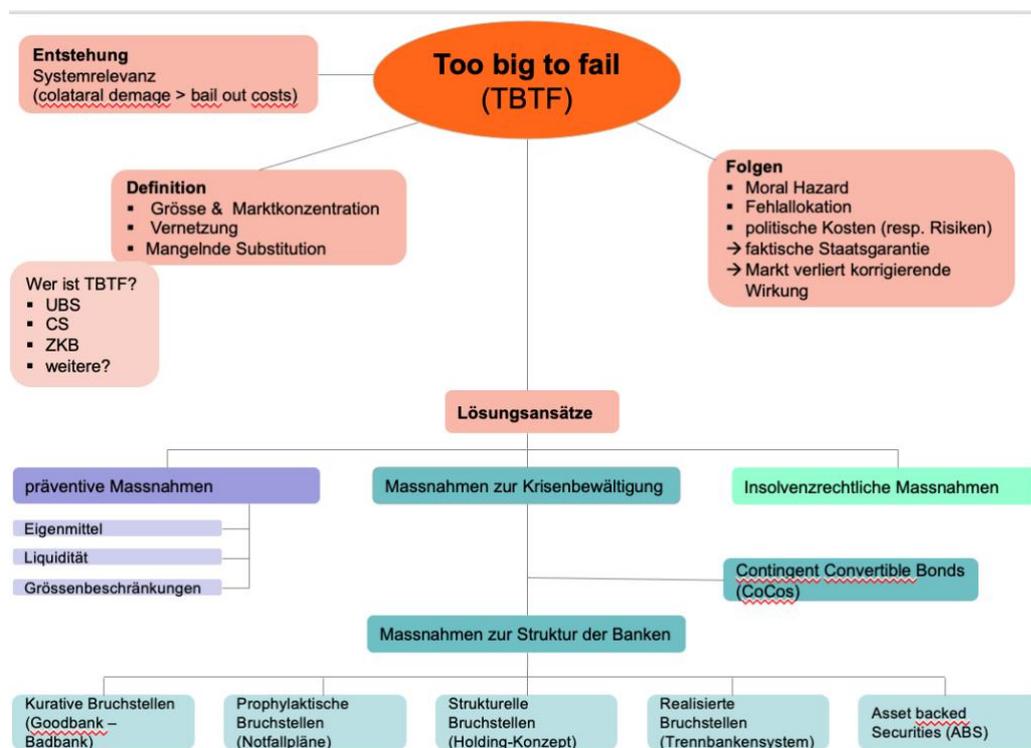
**Grössentransformation** -> Kleinere Bankguthaben werden in grössere Kredite umgewandelt und umgekehrt

**Fristentransformation** -> Kurzfristig verfügbare Bankguthaben werden in längerfristige Kredite umgewandelt

**Risikotransformation** -> Sichere Bankguthaben werden in riskante Kredite verwandelt

**Zinsberechnung:** Betrag x (Zinssatz/100) = Zinsen

## 2. Too big to fail



**Moral Hazard:** Man geht höhere Risiken ein, wenn man weiss, dass der Staat retten wird

**Good Bank Bad Bank:** Bank wird aufgesplitted, ein Teil kann riskanter sein, während der andere vorsichtig agiert

**Holding-Konzept:** wenn die Muttergesellschaft von den Tochtergesellschaften ein Grossteil rettet und eine Konkurs gehen lässt

**Trennbankensystem:** Banken trennen Bereiche

**Asset Backed Securities:** Bündelung von ursprünglich nicht liquiden Forderungen in einem Paket, das in Wertpapieren verbrieft wird und über die Börse verkauft wird

**Systemrelevanz der Banken:** Systemrelevante Funktionen sind das [inländische Einlagen- und Kreditgeschäft](#) sowie der [Zahlungsverkehr](#).

beurteilt nach deren [Grösse](#), deren [Vernetzung](#) mit dem Finanzsystem und der Volkswirtschaft sowie der [kurzfristigen Substituierbarkeit](#) der von der Bank erbrachten Dienstleistungen

### **Bankkundengeheimnis**

[Steuerhinterziehung](#): Vermögen, Einkommen nicht in Steuern deklariert

[Steuerbetrug](#): Einreichung gefälschter Dokumente

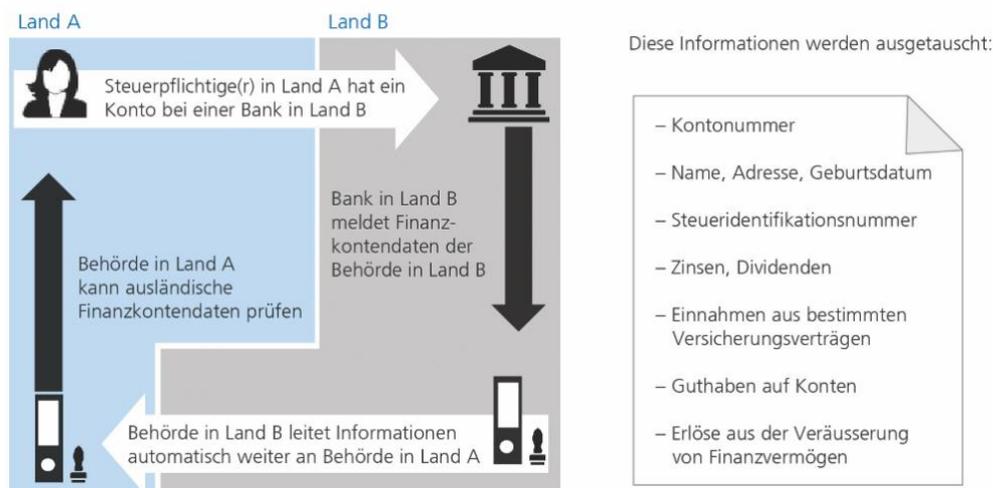
[Amtshilfe](#): Unterstützung ausländischer Steuerverwaltungen in Fällen der Hinterziehung

[Doppelbesteuerungsabkommen \(DBA\)](#), [OECD-Musterabkommen](#): zur Vermeidung für Doppelbesteuerung in verschiedenen Staaten

**Problem:** Ausland sieht zwischen der Hinterziehung und dem Betrug keinen Unterschied und fordert OECD-Standards, welche eine umfassendere Amtshilfe in Steuerdelikten verlangen, als sie das Schweizer Gesetz kennt.

Nach UBS-Affäre 2009 hat sich Bundesrat zur Übernahme des OECD-Standards und AIA bereit erklärt:

### **Automatischer Informationsaustausch (AIA)**



## 7. Normatives Management & Wirtschaftsethik

### **Normen**

- Recht
- Moral und Ethik
- Sitten/Bräuche

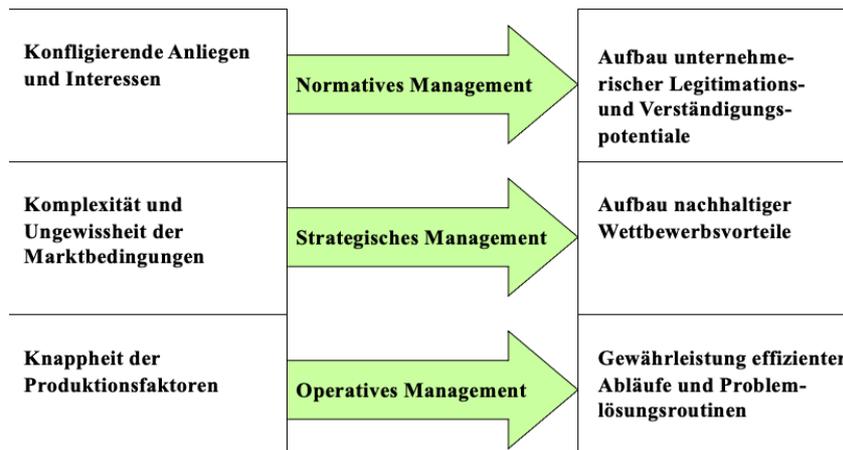
### **Sanktionen**

- staatliche Sanktionen: Geldstrafen, Freiheitsstrafe, etc.
- Soziale Ächtung
- schlechtes Gewissen

## Zwei Fragestellungen für Wirtschaftsethik:

- 1) **Sinnfrage** = Welche Werte? -> individuell kultureller Lebensentwurf -> "gutes Leben"
- 2) **Legitimationsfrage** = Welche Werte für wen? -> Leitbild wohlgeordneter Gesellschaft -> "gerechtes Zusammenleben"

-> Wenn positive Werte zu stark verfolgt werden, kann es aber ins Negative kippen



### Märkte:

Güter & Dienstleistungen  
Kapital  
Personal  
Immobilien

**Allokationseffizienz** = Effiziente Zuteilung von wirtschaftlichen Leistungen

## Umgang mit Anspruchsgruppen: drei Konzepte

**Share-Holder-Value**: Fokus **Steigerung der Gewinnmaximierung** und auf die Anspruchsgruppen, die dem dienen

**Strategisches Stakeholder-Konzept**: wer sind die **wesentlichen Anspruchsgruppen** und versucht deren Anliegen aufzunehmen

**Normativ-kritisches Stakeholder-Konzept**: **alle Anspruchsgruppen** werden beachtet

## Vermittlungsmodelle der Wirtschaftsethik

### - **Korrektive Wirtschaftsethik**

*Charakteristik*: Ethik als **Gegengift**

*Probleme und Beurteilung*: Reaktiv, „Schaden“ muss erst vorliegen, Ethik von aussen (i.d.R. staatliche Organisation)

*Motivation*: Einhalten von Normen, um nicht sanktioniert zu werden (Boycott, Strafen)

## - Funktionalistische Wirtschaftsethik

*Charakteristik:* Ethik als **Schmiermittel**, Nutzung von Moral für ökonomische Interessen

*Probleme und Beurteilung:* Reaktiv und proaktiv, mit Blick auf ökonomischen Erfolg, „Schaden“ muss erst vorliegen, ev. nur latent, Ethik von aussen

*Motivation:* Verfolgen von „guten“ Praktiken, um Geschäftserfolg zu haben

## - Integrative Wirtschaftsethik

*Charakteristik:* Ethik als **Werteboden**, Fundierung der ökonomischen Sachlogik auf ethisch legitimen Grundlagen, Ethik und Wirtschaft gleichberechtigt

*Probleme und Beurteilung:* proaktiv, mit Blick auf gute Geschäftspraktiken im Sinne der Lebensdienlichkeit für alle Anspruchsgruppen, gelebte Grundhaltung

*Motivation:* Suche nach tragfähigen normativen Grundlagen und Rahmenbedingungen des Wirtschaftens; Umsetzen der goldenen Regel

### Träger der Wirtschaftsethik

**Geschäftsethik:** neue Geschäftsstrategien, bei denen die **Zumutbarkeit** ein zentrales Kriterium ist (Bsp. Bioprodukte, keine Tierversuche)

**Ordnungsethik:** **Spielregeln** so definieren, dass menschlich und ökologisch vernünftige Gesamtwirkungen zu erwarten sind (Bsp. Gesetze)

**Individualebene:** **Staatsbürger** hat ordnungspolitische, **Organisationsbürger** unternehmenspolitische und **Konsument** konsumbezogene Mitverantwortung

goldene Regel:

**„Handle so, dass die Maxime Deines Willens jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könnte“**

Immanuel Kant, Kritik der praktischen Vernunft

### Modernes Menschenbild nach Ernst Fehr:

- substanzieller Prozentsatz der Wirtschaftssubjekte ist nicht rational

- " nicht nur an der Maximierung des materiellen Eigennutzes interessiert, sondern auch soziale Präferenzen

### Wirtschaftsethischer Problemlöseprozess:

a. Ausgangs- und Problemlage

b. Beurteilung der Problemlage - Problemdefinition

- Welche Anspruchsgruppen stellen welche Anforderungen an die Unternehmung?

- Werden grundrechtartige (unbedingte) Ansprüche der Beteiligten betroffen?

c. Suche nach lebensdienlichen Geschäftspraktiken

d. Was aus ethischer Sicht nicht denkbar ist

### Leistungsgerechtigkeit:

Das Postulat der Leistungsgerechtigkeit besagt, dass die Entlöhnung der erbrachten Leistung entsprechen soll: gleiche Leistung erheischt den gleichen Lohn.

-> kann man die Leistung so genau messen?

### Verteilungsgerechtigkeit:

Verteilungsgerechtigkeit heisst, dass die Löhne gleichmässig unter den berechtigten Empfängern verteilt werden.

-> Bekommen alle gleich viel oder in welcher Bandbreite?

### Regelgerechtigkeit:

Die Regelgerechtigkeit besagt, dass, wie bei einem Spiel, die Regeln und damit die Chancen zu gewinnen für alle gleich sein sollen. Also ein gerechtes Verfahren bestimmt den Lohn.

### Bedürfnisgerechtigkeit:

Im Rahmen der Bedürfnisgerechtigkeit berücksichtigt der Lohn den sozialen Bedarf bzw. die Verpflichtungen des Empfängers.

**Fazit:** Regelgerechtigkeit setzt sich durch und die, die innerhalb dieser Regeln den besten Lohn generieren, haben Glück gehabt.

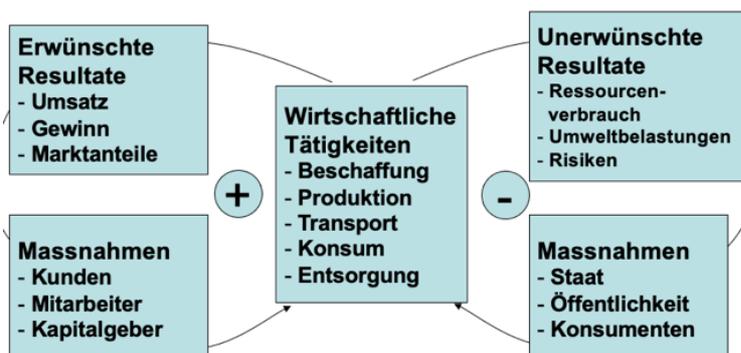
**Rawls Schleier des Nichtwissens:** Sicherstellung der Wahl einer gerechten Gesellschaft dank Entscheidungen aus dem Urzustand heraus ohne dass man seine zukünftige Identität kennt.

## 8. Ökologie und Umweltmanagement

### Leistungserstellungsprozess in ökonomischer Perspektive:



### Leistungserstellungsprozess in ökologischer Perspektive:



**Ökologisch bedingte Chancen:** Produktivität/Effizienz, Produktdifferenzierung, neue Märkte, Profilierung

**Ökologisch bedingte Risiken:** Finanzrisiken, Handlungsrisiken, Reputationsrisiken

## **Betrachtungsebenen ökologischer Einflüsse**

### **Biophysikalische Ebene**

- Ressourcenverbrauch
- Abfall
- Bodenbelastungen
- Wasserbelastungen
- Luftbelastungen
- Klima
- Lärm
- Auswirkungen auf Ökosysteme
- Auswirkungen auf Gesundheit

### **Sozioökonomische Ebene**

- Gesellschaftliche Erwartungen
- Werthaltungen
- Politische Prioritäten
- Rechtliche Auflagen
- Nachfrageverhalten
- Attraktivität als Arbeitgeber
- Haftungsrisiko
- Kreditrisiko

→ **Ökologische Belastungen**

→ **Ökologische Ansprüche**

Transformation: Wie Ökologie **wettbewerbsrelevant** wird:

- 1) Ökologische Belastungen **werden transformiert durch**
- 2) externe Lenkungssysteme (Öffentlichkeit, Markt, Staat) diese **führen zu**
- 3) Ökologischen Wettbewerbsfeldern

## **Handlungsfelder im Umweltmanagementsystem**

1. Management
2. Betriebsprozesse (Betriebsökologie)
3. Produkte (Produktökologie)

**Ökoeffizient** = ein Unternehmen versucht sich weiterzuentwickeln, indem es Arbeitsmethoden verbessert, problematische Materialien substituiert, saubere Technologien und Produkte einführt und sich um eine effizientere (Wieder)Verwendung von Ressourcen bemüht. (Auch Verhältnis zwischen Input und Output)

Dimensionen:

- **Ressourceneffizienz** (Energie, Wasser, Boden)
- **Emissionseffizient** (CO<sub>2</sub>, NO<sub>x</sub>, SO<sub>2</sub>, etc.)
- **Abfalleffizienz** (Siedlungsabfälle, Bau-/Industrieabfälle, Sonderabfälle)
- **Risikoeffizienz** (Unfälle, Auflagen von Behörden und Versicherungen)

## Fallstudie: Mobility Car Sharing

Fazit:

**Herstellungsphase** -> weniger Belastung der Ressourcen und Entsorgung

**Nutzungsphase** -> Autos mit weniger Treibstoffverbrauch, finanzieller Anreiz, da nutzungsbezogene Abrechnung pro Stunde und gefahrener Kilometer, Veränderung des Mobilitätsverhaltens

Kategorien einer **individuellen Kostenwahrnehmung**:

Produktpreis, Umstellungskosten, Beschaffungskosten, Entsorgungskosten, Nutzungskosten

Kategorien einer **individuellen Nutzenwahrnehmung**:

Gebrauchsnutzen, Selbstachtungsnutzen, Fremddachtungsnutzen

## Problematik beim Automobilverkehr

|                            | Rohstoffe / Vorprodukte | Automobilproduktion | Automobilnutzung | Automobilentsorgung |
|----------------------------|-------------------------|---------------------|------------------|---------------------|
| <b>Ressourcenverbrauch</b> | ■                       |                     |                  |                     |
| <b>Energieverbrauch</b>    | ■                       | ■                   | ■                |                     |
| <b>Luft</b>                | ■                       | ■                   | ■                |                     |
| <b>Lärm</b>                |                         |                     | ■                |                     |
| <b>Wasser</b>              | ■                       | ■                   |                  |                     |
| <b>Flächenverbrauch</b>    |                         |                     | ■                |                     |
| <b>Unfälle/ Gesundheit</b> |                         |                     | ■                |                     |
| <b>Abfälle</b>             | ■                       |                     |                  | ■                   |

-> in der Nutzung am meisten Belastung

## Marketing

entscheidend ist die **Individuelle Nutzen-Kosten-Wahrnehmung**

**Herausforderung bei der Lancierung ökologischer Produkte**

Marktchancen ökologischer Produkte

| Nutzen \ Kosten | niedriger | gleich | höher |                               |
|-----------------|-----------|--------|-------|-------------------------------|
| niedriger       | ■         | ■      | ■     | <b>Gute Marktchancen</b>      |
| gleich          | ■         | ■      | ■     | <b>Mittlere Marktchancen</b>  |
| höher           | ■         | ■      | ■     | <b>Schlechte Marktchancen</b> |

## Informationsdilemma bei ökologischen Produkten:

**Sucheigenschaften:** kann der Kunde vor dem Kauf in Erfahrung bringen

**Erfahrungseigenschaften:** " erst nach dem Kauf, z.B. durch Ausprobieren

**Vertrauenseigenschaften:** auch nach dem Kauf nicht in Erfahrung bringen (z.B. Öko-Strom)

## Ökologische **Wettbewerbsstrategien:**

| Adressat<br>Strategie-<br>ausrichtung | <b>Gesellschaft</b>   | <b>Markt</b>  |
|---------------------------------------|---|---|
| <b>Defensiv</b>                       | <b>Ökologische<br/>Marktabstie-<br/>rungsstrategien</b><br><b>CLEAN</b>       | <b>Ökologische<br/>Kosten-<br/>strategien</b><br><b>EFFIZIENT</b>           |
| <b>Offensiv</b>                       | <b>Ökologische<br/>Marktentwick-<br/>lungsstrategien</b><br><b>PROGRESSIV</b> | <b>Ökologische<br/>Differenzierungs-<br/>strategien</b><br><b>INNOVATIV</b> |

-> **ökologische Probleme von heute** werden **ökologische Wettbewerbsfelder von morgen**

-> für Unternehmen werden ökologisch bedingte Veränderungen zu einer **Managementaufgabe** mit eigenen Risiken und Chancen

## Umwelt- und Energiepolitik

1. Problem: Klimaerwärmung
2. Problem: Ressourcenverbrauch

### **Lösungsansätze:**

**Effizienz** -> aus weniger mehr machen

**Suffizienz** -> wir nehmen nur, was wir wirklich brauchen (Verzicht)

**Substitution** -> auf erneuerbare Ressourcen umstellen

### Rolle des **Staates:**

- Aufklärung & Bildung
- Forschung & Entwicklung
- Vorschriften & Verbote
- Abgaben & Subventionen

**Allmendegut:** Güter, deren Nutzung nicht oder nur mit unverhältnismäßigem Aufwand ausschließbar ist und bei deren Nutzung Rivalität zwischen den Nutzern herrscht

**Trittbrettfahrerproblem:** Belastung einer gemeinsam genutzten Ressource, die durch ihre Nutzung oder Überbeanspruchung durch Menschen entsteht, die nicht ihren gerechten Anteil dafür zahlen oder überhaupt nichts zahlen

### **Stromproblematik:**

- Nachfrage steigt
- Angebot sinkt
- Effizienz steigt
- langfristiger Trend der Einkaufspreise am Markt zeigt nach oben

Lösungsansatz: **intelligente Stromnetze**, die den Verbrauch im Stromnetz regulieren und damit einen Ausgleich zwischen produzierten und verbrauchten Strommengen bringen.

## 9. Versicherungen, Soziale Sicherung, AHV

### **Grundprinzip von Versicherungen: Solidaritätsprinzip**

-> viele Menschen zahlen regelmässig Versicherungsprämien für all jene Menschen, die teure Leistungen beanspruchen müssen

### **Gesetz der grossen Zahl und Prinzip der kollektiven Risikoübernahme:**

nur bei wenigen, die die Versicherung abschliessen, tritt ein solches Szenario ein. Weil die Risiken zusammengelegt werden, lässt es sich recht gut abschätzen.

|                      | <b>Personen-<br/>versicherungen</b>   | <b>Sachversicherungen</b>   | <b>Haftpflicht-<br/>versicherungen</b>   |
|----------------------|---|---|--|
| <b>obligatorisch</b> | <ul style="list-style-type: none"> <li>• Krankenversicherung</li> <li>• Unfallversicherung</li> <li>• Invalidenversicherung</li> <li>• Arbeitslosenversicherung</li> <li>• Erwerbsersatzordnung</li> <li>• Alters- und Hinterlassenenversicherung</li> <li>• Pensionskasse</li> </ul> | <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gebäudeversicherung</li> </ul>   | <ul style="list-style-type: none"> <li>• Motorfahrzeughaftpflichtversicherung</li> <li>• Haftpflichtversicherungen für: <ul style="list-style-type: none"> <li>– Luftfahrzeuge</li> <li>– Wasserfahrzeuge</li> </ul> </li> </ul> |
| <b>freiwillig</b>    | <ul style="list-style-type: none"> <li>• Private Vorsorge (z. B. Lebensversicherung)</li> <li>• Private Unfallversicherung</li> </ul>   | <ul style="list-style-type: none"> <li>• Hausratversicherung (in einigen Kantonen obligatorisch, z. B. VD und NE)</li> <li>• Kaskoversicherungen (Teilkasko, Vollkasko)</li> <li>• Rechtsschutzversicherung</li> <li>• Diebstahlversicherung</li> </ul> | Privathaftpflichtversicherung für: <ul style="list-style-type: none"> <li>– Familien</li> <li>– Tierhalter</li> <li>– Gebäudehaftpflicht</li> <li>– Arbeitgeber</li> </ul>   |

### **Bedingungen:**

- versicherte Schadensereignis muss **klar definierbar** sein
- der Versicherte darf Schadeneintrittswahrscheinlichkeit und Schadenshöhe nicht massiv **beeinflussen** können (Moral Hazard)
- **Wahrscheinlichkeit** des Schadensereignisses **ermittelbar** (Gesetz der grossen Zahlen)
- es muss für eine Versicherung **wirtschaftlich** sein, die Leistung zu erbringen

### **tiefe Versicherungsprämien, wenn:**

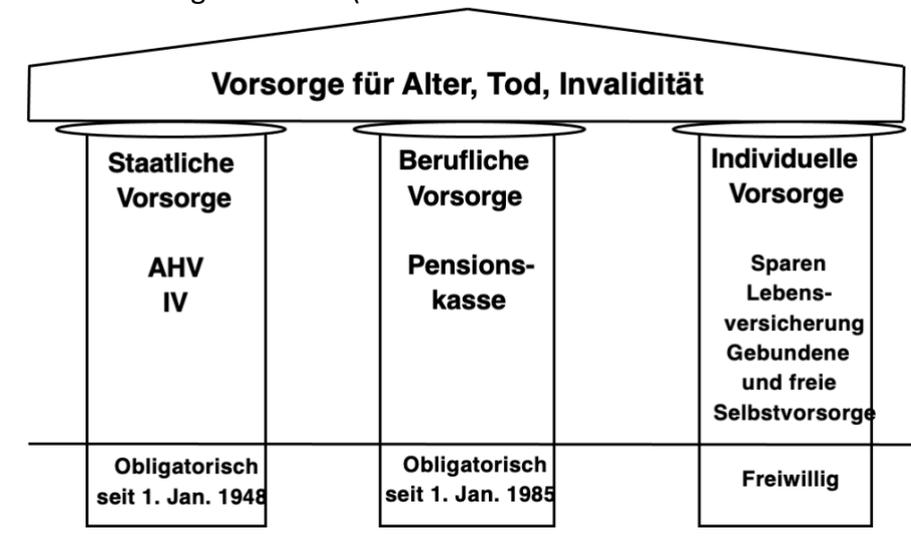
- das Eintrittsrisiko sehr klein ist
- hohe Anzahl Versicherungsnehmer
- transparente Versicherungsleistung und starker Wettbewerb zwischen den Versicherern

## Übersicht Sozialversicherungen

|                   |   |                            |
|-------------------|---|----------------------------|
| Verwitwet werden  | → | Hinterlassenenversicherung |
| Verwaist werden   | → | Hinterlassenenversicherung |
| Krank werden      | → | Krankenversicherung        |
| Alt werden        | → | Altersversicherung         |
| Unfälle haben     | → | Unfallversicherung         |
| Invalid werden    | → | Invalidenversicherung      |
| Arbeitslos werden | → | Arbeitslosenversicherung   |
| Kinder kriegen    | → | Familienzulage             |
| Im Militär sein   | → | Erwerb ersatzordnung       |

### Merkmale:

- obligatorisch
- Risikounabhängige
- Umverteilungscharakter (Ärmere bezahlen kleinere Prämien als Reichere)



- 1. Säule** - AHV: Existenzsicherung
- 2. Säule** - Berufliche Vorsorge, Pensionskasse: Erhalt des gewohnten Lebensstandards
- 3. Säule** - Private Vorsorge (freiwillig): Zusatzbedarf

### Das Umlageverfahren der 1. Säule (AHV, IV)

Die aktuell tätigen Arbeitnehmer finanzieren den Ruhestand der bereits pensionierten AHV-Bezüger. -> problematisch, weil es immer mehr Alte gibt und die Leute immer älter werden

### Kapitaldeckungsverfahren der 2. Säule

Während der Erwerbstätigkeit bezahlt man einen Betrag. Wenn man das Rentenalter erreicht, bekommt man diesen Topf Geld. Man kann auch vereinbaren, dass man den Topf bis ans Lebensende in Raten ausgezahlt bekommt

### AHV:

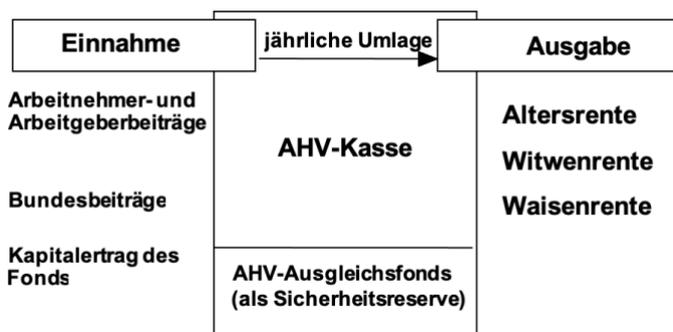
Probleme:

- steigende Ausgaben und Kosten
- demographische Entwicklung
- Problematik mit dem Umlageverfahren -> mehr Begünstigte, weniger Zahlende

| Inhalt und Zweck   | Finanzierung   |
|--|--|
| <p><b>1. Säule: Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHV)</b></p> <p>Zweck: Deckung des Existenzbedarfs der nicht mehr im Berufsleben stehenden Alten, Waisen und Witwen</p> <p>Monatliche einfache Rente</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Minimalrente: Fr. 1'175.--</li> <li>– Maximalrente: Fr. 2'350.</li> <li>– Ehepaarente: Fr. 3'525.--</li> </ul> <p>In Fällen, in denen der Existenzbedarf trotzdem nicht gedeckt ist, besteht ein Anspruch auf Ergänzungsleistungen</p> | <p>Finanzierung durch Beiträge der Versicherten, Tabak- und Alkoholsteuer, Zuschüsse von Bund und Kantonen</p> <p>Beitragssätze für AHV, IV, EO:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Unselbständigerwerbende 10.25%, aufgeteilt zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer</li> <li>– Selbständigerwerbende 5,223% – 9,7 %</li> </ul> <p>Die laufenden Einkommen werden grundsätzlich für die laufenden Ausgaben verwendet (Umlageverfahren)</p> |
| Inhalt und Zweck   | Finanzierung   |
| <p><b>2. Säule: Berufliche Vorsorge</b></p> <p>Zweck: Fortführung der gewohnten Lebenshaltung.</p>   | <p>Finanzierung durch Beiträge der Versicherten (Arbeitgeber mindestens so viel wie Arbeitnehmer). Individuelle Beiträge werden auf einem Konto angesammelt und später mit Zins für die individuellen Pensionen verwendet (Kapitaldeckungsverfahren)</p>   |
| <p><b>3. Säule: Individuelle Vorsorge</b></p> <p>Zweck: Deckung des „Komfortbedarfs“ im Alter</p>  | <p>Finanzierung durch individuelle Beiträge mit einer jährlichen maximalen Obergrenze (2013: Fr. 6'768.-- für Unselbständigerwerbende; Fr. 33'840.-- für Selbständigerwerbende)</p>  |

**Ausgleichsfonds:** Dieser Fonds dient als Ausgleichs- und Sicherheitsreserve der AHV und fängt starke Ausgabenschwankungen auf -> entspricht schon seit 1995 nicht mehr der Höhe einer Jahresausgabe, wie es vorgeschrieben wäre

**Rentenformel:** legt fest, welche Durchschnittseinkommen welche Rente auslösen. Einkommen in den unteren und mittleren Kategorien werden gegenüber den oberen Einkommen bessergestellt.



Linkes Lager setzt auf erste Säule (AHV als Volks-Rente)

Rechtes Lager auf alle Säulen und damit auch mehr Eigenverantwortung

### **Vieldiskutierte Lösungsvorschläge:**

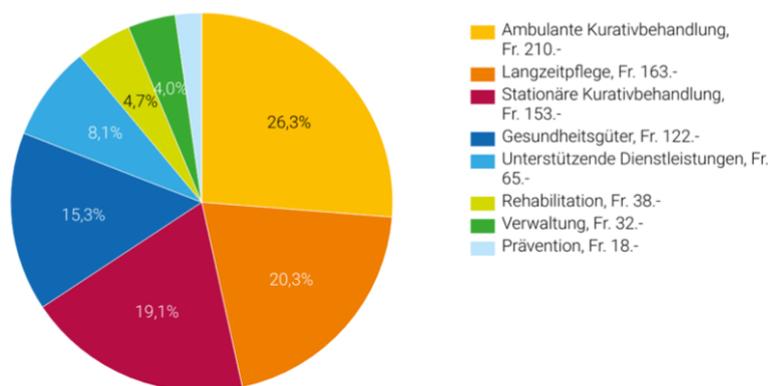
- Erhöhung der Beitragssätze (Prämien)
- Reduktion der Leistungen (Renten)
- Erhöhung des Rentenalters oder/und Flexibilisierung des Rentenalters
- Anpassung der zukünftigen Renten aus der zweiten Säule an den Deckungsgrad
- Schuldenbremse bei der AHV
- Keine Volksabstimmungen mehr bei wichtigen Parametern wie etwa: Umwandungssatz und Rentenalter
- Neue Einnahmequellen/Steuern

## 10. Versicherungen, Gesundheitssystem und Gesundheitskosten

### **Die Gesundheitsausgaben**

#### **Gesundheitsausgaben pro Einwohner/in, 2019**

Total: Fr. 801.-



**Franchise** ist der Teil, den man pro Kalenderjahr zuerst selbst zahlen bzw. abdecken muss, bevor die Krankenkasse zahlt.

Was man max. zahlt ist Franchise, plus Selbstbehalt von max. 700 Franken und monatliche Prämie

### **Versicherungen im Gesundheitswesen:**

#### **Krankenversicherung (Grundversicherung)**

- Obligatorium
- verschiedene Modelle: Hausarztmodell, HMO-Modell, höhere Franchise
- Individuelle Prämienverbilligungen
- Gesetzliche Grundlage KVG

#### **Unfallversicherung:**

- Arbeitnehmer obligatorisch vom Arbeitgeber gegen Berufsunfälle versichert; ab 8 Stunden Arbeitstätigkeit pro Woche auch betr. Nichtberufsunfall (NBU)
- Nicht-Arbeitnehmer müssen sich selbst um Versicherungsschutz kümmern
- Merkmale Unfall (vs. Krankheit): plötzliche Einwirkung, nicht beabsichtigt, äusserer Faktor

#### **Zusatzversicherungen:**

Für Leistungen, die nicht durch Obligatorium abgedeckt sind:

- Zahnbehandlungen, Brille, Prävention, Alternativmedizin, Transportversicherungen etc.
- «Halbprivat / Privat»: Arztwahl, Einzelzimmer, Mehrleistungen, Willkommensgeschenke
- Pflegeversicherung

-> gesetzliche Grundlage ist VVG (Versicherungsvertragsgesetz)

**ambulante Behandlungen Grundversicherung:**

- «Behandlungspreis» gemäss TARMED, Medikamentenpreise gem. Arzneimittelliste
- Patient übernimmt Franchise und 10% Selbstbehalt (bis max. 700.-)
- Restkosten bezahlt Krankenkasse
- Staat muss nichts zahlen

**Bei stationären Behandlungen der Grundversicherung:**

- «Behandlungspreis» gemäss SwissDRG (Fallpauschalen)
- Patient übernimmt Franchise und 10% Selbstbehalt (bis max. 700.-), plus 15 Sfr. Kostenbeitrag pro Spitaltag
- Kanton übernimmt mind. 55 Prozent der restlichen Kosten
- Krankenversicherung übernimmt max. 45 Prozent der restlichen Kosten

**Fallpauschale SWISS DRG**

Vorteile:

- Vergleichbarkeit, Effizienz
- Gleichbehandlung und Wettbewerb
- Weniger Fehlanreize

Nachteile

- Bewertungsprobleme und Mehrdiagnosen
- Blutige Entlassungen (Entlassen noch nicht fertig behandelter Patienten)?
- Mehr Mehrausgaben als Einsparungen?

**Kongruenzprinzip:** Bezahler, Entscheider und Begünstigter die gleiche Person

-> bei Gesundheitswesen aber

- Begünstigter: Patient
- Entscheider: Empfehlung des Arztes
- Bezahler: Allgemeinheit (als Patient beschränkt auf Selbstbehalt)

| INEFFIZIENZEN   | ERLÄUTERUNG  | BETROFFENE MÄRKTE/BEREICHE   |
|---|--|--|
| <b>ÜBERVERSORGUNG</b>   |  |  |
| • Angebotsinduzierte Nachfrage  | Anbieter weiten die Leistungsmenge aus, auch wenn die Leistungen kaum Zusatznutzen bringen   | → ambulante und stationäre Versorgung (inkl. Medikamentenabgabe)<br>→ Spitzentechnologie/ Spitzenmedizin |
| • Überangebot Spitzentechnologie/ Spitzenmedizin                            | Zu hohes Angebot an Spitzentechnologie und Spitzenmedizin, das durch angebotsinduzierte Nachfrage amortisiert wird   | → ambulante und stationäre Versorgung<br>→ Medikamente   |
| • Intransparente und lückenhafte Überprüfung der WZW-Kriterien <sup>1</sup> | Es werden Leistungen von der Grundversicherung vergütet, die nicht oder wenig zweckmässig und wirtschaftlich sind  | → ambulante und stationäre Versorgung (inkl. Medikamentenabgabe)   |
| • Mangelnde Koordination in der Versorgung                                  | Doppelte Untersuchungen, Behandlungen, überflüssige Arztbesuche und fehlerhafte Behandlungen durch mangelnde Koordination zwischen den Leistungserbringern | → Leistungen, die durch die Grund- oder Zusatzversicherung gedeckt sind                                  |
| • Ex-post Moral Hazard <sup>2</sup>   | Versicherte fragen zu viele Leistungen nach, die kaum oder keinen Nutzen bringen   |  |

## WZW-Kriterien: Wirksamkeit, Zweckmässigkeit, Wirtschaftlichkeit

| <b>UNTERVERSORGUNG</b>   |  |   |
|--|--|---|
| • Fehlende personelle Ressourcen                               | Knappe personelle Ressourcen führen zu schlechterer Qualität oder zum Unterlassen von Leistungen mit ausgewiesenem Bedarf  | → Grundversorgung<br>→ Pflege (akut, Reha, Langzeit)<br>→ Weitere, z.B. Chirurgie, Neonatologie |
| • Fehlende Angebote in der Gesundheitsförderung und Prävention | Entgangener Nutzen in Form von verhinderten chronischen Krankheiten und längerer Lebenszeit in guter Gesundheit durch ein zu knappes Angebot an Gesundheitsförderung und Präventionsmassnahmen | → Gesundheitsförderung und Prävention und nachgelagert ambulante und stationäre Versorgung      |
| • Unterversorgung von einzelnen Bevölkerungsgruppen            | Tiefere Inanspruchnahme von Leistungen mit Bedarf führt zu aufgestauter Morbidität und einem suboptimalen Gesundheitszustand   | → ambulante und stationäre Versorgung (inkl. Medikamentenabgabe)                                |
| <b>VERZERRTE PREISE</b>  |  |   |
| • Tarife ambulante / stationäre Versorgung                     | Ausgehandelte Taxpunktwerte und Base-Rates, die nicht dem Marktpreis entsprechen, können zu hohe oder zu niedrige Entschädigungen beinhalten Festgesetzte Preise, die nicht dem                | → ambulante und stationäre Versorgung   |
| • Medikamentenpreise   | Marktpreis entsprechen, können zu hohe oder zu tiefe Gewinnmargen beinhalten   | → Medikamente   |
| <b>INEFFIZIENZEN IN DER LEISTUNGSERBRINGUNG</b>                |  |   |
| • Risikoselektion in der Krankenversicherung                   | Durch Risikoselektion werden Kosten zwischen Versicherungen verschoben, ohne einen Zusatznutzen, z.B. in Form von integrierten Versorgungsmodellen zu generieren (ineffizienter Wettbewerb)    | → Krankenversicherer KVG (Verwaltungskosten)  |
| • Mangelnde Konzentration der stationären Versorgung           | Durch viele kleine Spitäler und Pflegeheime werden Grössenvorteile (Skaleneffekte) zu wenig genutzt, mit möglichen Auswirkungen auf Kosten und Behandlungsqualität                             | → Pflegeheime Spitäler  |
| • Ineffizienter Mix ambulante / stationäre Leistungen          | Stationär erbrachte Leistungen könnten z.T. ambulant mit weniger Ressourcen erbracht werden  | → ambulante und stationäre Versorgung   |

**Fazit:** enormes Effizienzpotenzial von 7-8 Mia Franken, ca. 15 – 20 % der KVG-Kosten lassen sich ohne med. Qualitätsverlust reduzieren.

Aber: ev. längere Reise- und Wartezeiten für Patienten, Ineffizienzen bedeuten Einkommen für Leistungserbringer -> enormer politischer Widerstand

### Sparmassnahme "Ambulant vor Stationär":

1. Tarifstrukturen (keine finanziellen Anreize)
2. Vereinheitlichung von ambulanten und stationären Tarifen
3. Verbindliche Listen ambulanter Eingriffe
4. Schaffung von ambulanten Strukturen (in Pflegeheimen mit intermediären ambulanten Angeboten)

-> Einsparung: 251 Millionen

## Spitäler:

Kantone **erstellen Spitallisten** und planen Spitäler, sind auch teilweise **Eigentümer**

Kantone segnen die **Tarife** ab und setzen sie fest

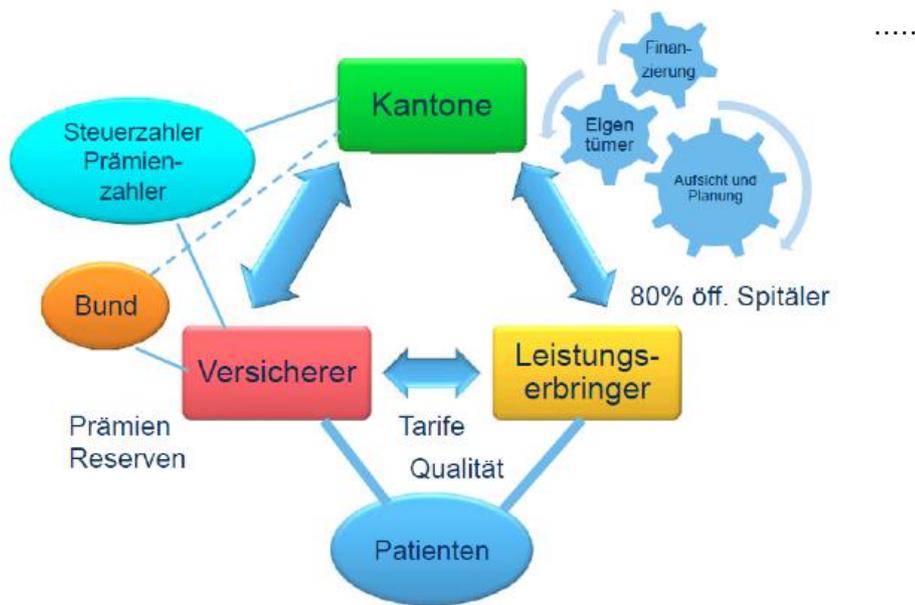
Kantone sind auch **operative Spitalbetreiber**

Kantone als **Regulator und Qualitätsüberwacher**

Kantone **finanzieren Ausbildungen**

Kantone **tragen teilweise Kosten** von Spitalleistungen

## Interessenskonflikte und Verantwortungsvakuum im Gesundheitswesen:



niemand fühlt sich verantwortlich für die 2-3000 Todesfälle bei Spitalaufenthalten, Medikamentenverschwendung (30-50% nie eingenommen) und das Fehlen einfachster Qualitätsstandards

## Mindestfallzahlen:

nur noch Chirurgen mit Mindestfallzahlen eingesetzt, die somit genügend Praxis aufweisen

### **Risiken:**

- Druck auf kleinere Spitäler
- gewisse Behandlungen werden zentralisiert
- Attraktivität der Spitäler für gute Ärzte nimmt ab
- Durchführung unnötiger Operationen, um Mindestfallzahl zu erreichen,

### **Chancen:**

- Verbesserung der Versorgungsqualität, der Auslastung der Kapazitäten und der Kosteneffizienz

## Problematik Medikamentenversorgung:

- Engpässe bei älteren Medikamenten, deren Preise wegen der günstigen Generika-Konkurrenz unter Druck geraten sind
- **Herstellerkonzentration** -> auf einzelne Wirkstoffproduzenten angewiesen
- **fixierte Preise** und Kampf um immer günstigere Medikamente

nötig: Regelmässiges Überwachen von Beständen, um Engpässe vorzeitig zu erkennen

## **Charakteristika Schweizer Gesundheitswesen**

- **Stark regulierter «Wettbewerb»**  
(obligatorische Krankenversicherung als Sozialversicherung, regulierte Preise etc.)
- **Asymmetrische Information zwischen Leistungserbringer und Patient**
- **Schwierige Dreiecksbeziehung:**  
Staat/Kantone/Bund – Leistungserbringer – Versicherer (plus Prämien/Steuerzahler und Patienten)
- **Kein nationales Gesundheitsgesetz**
- **Permanentes Flickwerk, häufige Re-Regulierung**
- **keine übergeordnete Strategie**
- **Konflikte (auch ethische) wurden umgangen statt gelöst, indem laufend mehr Mittel ins System gepumpt wurden**  
(Überwälzung von Kosten auf Prämien, Prämienverbilligung als «Valium für das Volk»)

## 11. Vorlesung: Steuern und Finanzen

### Die Einnahmenquellen und Ausgaben des Bundes

#### **Einnahmenquellen: (am meisten)**

direkte Steuern:

- **direkte Bundessteuer** (Einkommens- und Gewinnsteuer)
- **Verrechnungssteuer** (Sicherungssteuer, bei der es darum geht, dass man das Geld in der Steuererklärung sauber deklariert, bekommt man wieder zurück)

indirekte Steuern:

- **Mehrwertsteuer**
- Tabaksteuer
- Stempelabgaben
- Mineralölsteuer
- Zölle
- Schwerverkehrsabgabe

Bereiche für Ausgaben:

- Soziale Wohlfahrt

- Finanzen und Steuern
- Verkehr
- Bildung und Forschung
- Sicherheit
- Beziehungen zum Ausland
- Landwirtschaft und Ernährung

Die drei grossen Ausgabenblöcke der **Kantone**:

1. Bildung
2. Gesundheit
3. Soziale Sicherung/ soziale Wohlfahrt (Prämienverbilligung, Sozialhilfe, etc.)

**Gebühr:** mit direkter Leistung, wie z.B., dass der Abfall weggebracht wird

**Steuer:** zahlt man unabhängig davon, ob man etwas braucht oder nicht, in allgemeinen Topf

Steuerbegriffe:

**Hoheitsträger**

- Kompetenz, Steuern zu erheben
- In Verfassung festgelegt
- Bund, Kantone, Gemeinden, öffentlich-rechtliche Körperschaften

**Proportionale Steuer**

Alle Steuerzahler versteuern gleichen prozentualen Anteil  
(Mehrwertsteuer in der Schweiz)

**Progressive Steuer**

Steuersatz immer höher, je mehr das Einkommen ansteigt  
(Einkommenssteuer in der Schweiz, abhängig von der Einkommenshöhe)

**Degressive Steuer**

Umkehr der progressiven Besteuerung  
(Grundstückgewinnsteuer in der Schweiz, abhängig von Einkommensdauer)

**Direkte Steuern**

Person, welche Steuer abliefern und Steuer wirklich bezahlt, ist identisch  
Einkommens- und Vermögenssteuer  
Gewinn- und Kapitalsteuer

**Indirekte Steuern**

Eine Person bezahlt Steuern (Steuerschuldner)  
Andere Person liefert Steuer ab (Steuerträger)  
Bsp. Tabaksteuer

**Einkommenssteuer**

Steuerhoheit: Bund / Kanton / Gemeinde

Bemessungsgrundlage: steuerbares Einkommen (= Einnahmen – Abzüge)

Tarife: unterschiedlich

## Vermögenssteuer

Steuerhoheit: Kanton / Gemeinde

Bemessungsgrundlage: Vermögen

Tarife: unterschiedlich

## Gewinnsteuer

Bemessungsgrundlage: Gewinn

Auf Bundesebene einheitlich 8,5%

Faktor Kanton (meist progressiver Steuertarif auf Rendite)

International ausgerichtete Unternehmen versteuern Gewinn dort, wo er entsteht

## Kapitalsteuer

Faktor Kanton / Gemeinde

Zwischen 0.03 bis 0.7%

## Mehrwertsteuer

Die MWST geht von der Überlegung aus, dass derjenige, der etwas konsumiert, dem Staat einen finanziellen Beitrag zukommen lässt.

7.7 %: Normalsatz

2.5 %: Reduzierter Satz (Nahrungsmittel, Medikamente, Bücher)

3,7 %: Sondersatz für Beherbergungen

## Gerechte Besteuerung?

in CH progressiv

**proportional:** gerecht, weil alle prozentual gleich viel bezahlen. Jeder arbeitet gleich lange für den Staat.

**progressiv:** Entlastung der Armen aufgrund des abnehmenden Grenznutzen von Geld und Dienstleistungen, weshalb es zum gleichen Steueropfer führt

**degressiv:** gerecht, weil die besser Verdienenden immer noch mehr bezahlen als die Armen

**Kopfsteuer:** alle zahlen genau den gleichen Betrag

**"Heiratsstrafe":** wenn beide gut verdienen, weil sie gemeinsam und nicht individual besteuert werden

## Fallstudie Steuerproblem Obwalden

Situation: Verlust Konkurrenzfähigkeit, weil höhere Steuerbelastung als in anderen Kantonen

### **Erste Massnahme**

Kanton passte Steuern an, dass es für mittelgut Verdienenden regressive Steuersätze gab.

-> Bundesgericht entschied, dass degressive Steuersätze nicht verfassungskonform sind

**Zweite Massnahme:** proportionaler Steuersatz, was nicht verfassungswidrig ist, mit einer Steuerermässigung für tiefere Einkommen.

**Resultat:** hat funktioniert, Obwalden nicht mehr Steuerhölle,

Volkswirtschaftliche Aspekte:

- Wirtschaftswachstum durch Steuersenkungen (mehr Mittel für Konsum)
- vermehrte Bautätigkeit
- Zuzüge nehmen bestehendes Angebot der Leistungserbringer in Anspruch (davon profitieren bisherige Steuerpflichtige)
- neue Arbeitsplätze

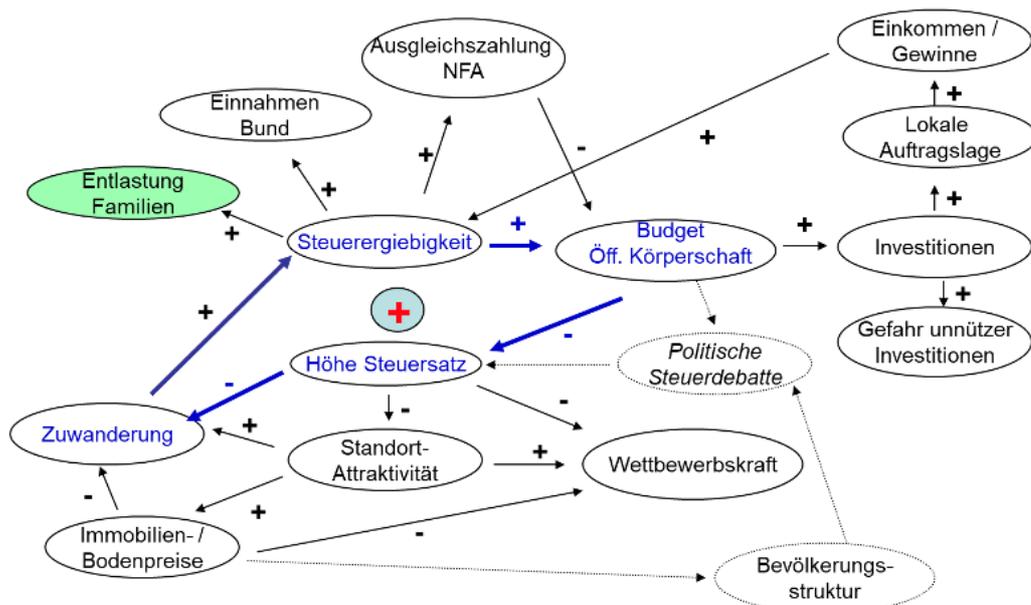
### Die nach unten fahrende Rolltreppe des Standortwettbewerbs



- Die Globalisierung hat uns auf die nach unten fahrende Rolltreppe des Standortwettbewerbs gedrängt
- Auf dieser Rolltreppe bewegen sich alle nach oben
- Wer stehen bleibt und nichts tut, bewegt sich nach unten
- Wer nur schon an Ort bleiben will, muss sich gleich schnell bewegen wie die Rolltreppe
- Wer besser sein will als die andern, muss schneller sein als die Rolltreppe

→ Standorte «sind dazu verdammt» innovativ und erfolgreich zu sein.

## III. Standortwettbewerb Ein abschliessendes Netzwerk



dealing at arm's length principle = interne Verrechnungspreise dürfen nicht höher sein als der Preis, den man beim Verkauf an eine Drittpartei des eigenen Unternehmens machen würde

## Steuer- und AHV-Reform:

### Ziele:

- International konformes sowie wettbewerbsfähiges Steuersystem für Unternehmen
- Stärkung AHV

-> internationale Unternehmen bezahlen mehr Steuern wegen der STAF-Reform (einige zogen auch weg, weil die Schweiz etwas an Attraktivität eingebüsst hat), nationale Unternehmen bezahlen einen tieferen Steuersatz, wodurch alle gleich viel bezahlen

## Steuern

Kanton und Gemeinde:

1. Steuererklärung -> steuerbares Einkommen (minus Abzüge) und Vermögen (minus Schulden)
2. in Tariftabelle nachschauen -> einfache Staatssteuer
3. einfache Staatssteuer wird
  - multipliziert mit dem kantonalen Steuerfuss -> [kantonale Einkommens- und Vermögenssteuer](#)
  - multipliziert mit dem Steuerfuss der Gemeinde -> [kommunale Einkommens- und Vermögenssteuer](#)

Wie kann man als Privatperson die Steuern reduzieren?

- alles, was man abziehen kann, abziehen (z.B. Berufskosten)
- Einzahlung Vorsorge (2. und 3. Säule)

## Schuldenbremse

1. Wie funktioniert die Schuldenbremse der Schweiz?
2. War das Konzept der Schuldenbremse bislang erfolgreich oder erfolglos?
3. Wie viel Schulden darf/soll ein Staat machen?

1) Vorgabe an die planenden Behörden, dass Schulden sich über einen Konjunkturzyklus nicht (bzw. nur begrenzt) vergrössern dürfen. Daran muss sich Bundesrat halten.

2) Bisher war sie erfolgreich, international gab es anfangs Kritik, Stimmungslage hat sich aber wieder verbessert und Delegationen anderer Staaten interessieren sich dafür

3) Schulden sollten nicht zu Konsumzwecken (für die aktuelle Generation) gemacht werden. Sie sind gerechtfertigt, wenn es sich um eine Investition für die Zukunft handelt, wovon die künftigen Generationen profitieren können